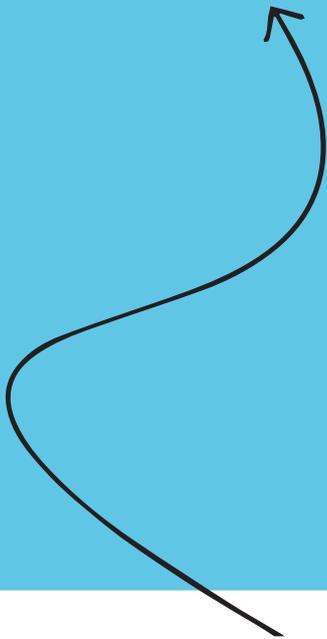
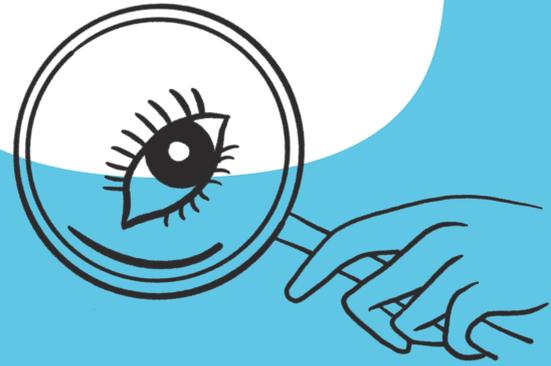


Praxishandbuch

Wissen, Erfahrung und Tools



Wie gelingt **Transfer** in der Demokratie- bildung?



DKJS

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung





Wie gelingt **Transfer** in der Demokratiebildung?

Praxishandbuch: Wissen, Erfahrung und Tools

Eine Publikation der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Inhalt



Warum Demokratiebildung Transfer braucht

Einstieg ins Praxishandbuch Transfer

6

01

Was Transfer ist und wie eine Matrix helfen kann

Definitionen und Transferdimensionen

8

02

Wie sich Transfer ganz praktisch planen und umsetzen lässt

Transferstrategie und Exkurs Wirkung

18

Exkurs: Transfer als Teil der Wirkung planen

21

INTERVIEW | **Praktische Tipps zum Transfer aus Wissenschaftssicht** 34
Erfahrungen aus der wissenschaftlichen Begleitung von
Kompetenznetzwerken im Bundesprogramm „Demokratie leben!“

03

Wie sich Herausforderungen meistern und Erfolgsfaktoren nutzen lassen

Tipps zur konkreten Transfergestaltung

38

04

Wie die Transferpartner:innen das Thema Transfer sehen und was die Transferprojekte bewirkt haben

Transferprojekte rund um die Qualitätskriterien kooperativer
Demokratiebildung

54

Die eigene Haltung reflektieren – das Transferprojekt mit Partner-
schaften für Demokratie

57

INTERVIEW | **Transparent und partizipativ** 58
Tipps für den Transfer mit einer Partnerschaft für Demokratie

Qualität in der Region für Lehrkräfte und Schüler:innen –
das Transferprojekt mit einer Kommunalverwaltung

60

Synergien erleben und mehr Qualität in Sachberichten – das Transferprojekt mit Landessozial- und Landeskultusministerien	61
INTERVIEW Was ist der Mehrwert fürs Land? Tipps für den Transfer mit einer Landesverwaltung	62
INTERVIEW Konzepte mit Nachhaltigkeit Tipps für den Transfer mit einem Landesdemokratiezentrum	64
Qualität für demokratische Berufsbildung praxisnah – das Transferprojekt mit einem anderen Kompetenznetzwerk	66
Zukünftige Lehrkräfte im Fokus – das Transferprojekt mit Hochschulen für Lehrer:innen-Ausbildung	67
INTERVIEW Forschung und Praxis brauchen den Diskurs Tipps für den Transfer mit Forschung	68

05

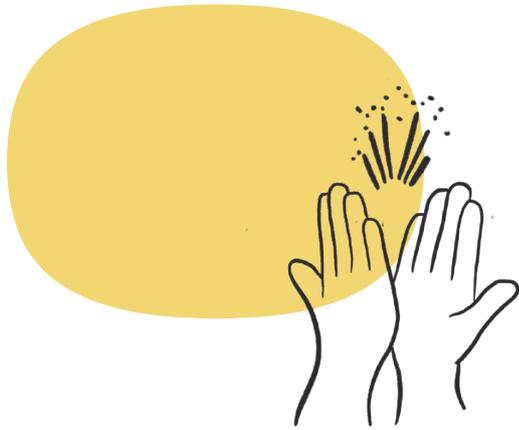
Wie es Schritt für Schritt zum erfolgreichen Transfer geht

Das eigene Transferprojekt planen	72
-----------------------------------	----



Wo man noch mehr über Transfer erfahren kann und wer wir sind

Wer ist das „Kompetenznetzwerk Demokratiebildung im Jugendalter“ und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung?	78
Mehr zum Thema Transfer: Links und Literatur	80
Partner:innen und Förderer	82
Impressum	83



Warum Demokratiebildung Transfer braucht

Einstieg ins Praxishandbuch Transfer

Liebe Leser:innen,
 liebe Demokratiebildner:innen,

der demokratische Rechtsstaat gerät unter Druck, daher ist gute Demokratiebildungsarbeit wichtiger denn je. Sie ist ein dauerhaftes Handlungsfeld für alle Bildungsakteur:innen, um junge Menschen zur Gestaltung einer offenen, pluralen und toleranten Gesellschaft zu ermutigen und zu befähigen.

Mit Transfer Grundlagen schaffen

Aus unseren vielfältigen Programm- wie Projekterfahrungen wissen wir als Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS): Gute Demokratiebildung braucht Transfer. Transfer heißt für uns, die Verbreitung und Übertragung u. a. von guten Ansätzen, Methoden und Erfahrungen in andere Strukturen über die Projektlaufzeit hinaus. Die folgenden Seiten geben euch als Bildungsakteur:innen und Multiplikator:innen einen Einblick in unsere Erfahrungen zum Thema Transfer in der Demokratiebildung. Wir verbinden theoretisches Wissen mit Praxiserfahrungen aus der Begleitung von konkreten Transferprojekten und teilen unsere Lernerfahrungen, die Faktoren für gutes Gelingen sowie den Umgang mit Herausforderungen in der Umsetzung dieser Transferprozesse. Zudem wollen wir euch mit Fragen über eure eigenen Transferprozesse und -möglichkeiten zum Reflektieren anregen.

Transfer von Qualitätskriterien für die Demokratiebildung mit Jugendlichen

Was haben wir bislang bereits transferiert? Seit 2020 erarbeitet die DKJS innerhalb des Kompetenznetzwerks „Demokratiebildung im Jugendalter“, gefördert durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“, in einem partizipativen Entwicklungsprozess Qualitätskriterien für kooperative Demokratiebildung. Daran beteiligten wir Jugendliche, schulische und außerschulische pädagogische Fachkräfte, die Zivilgesellschaft ebenso wie Wissenschaft und Politik. Auf Grundlage der Qualitätskriterien haben wir ein digitales Reflexionstool und ein Reflexionsheft entwickelt, das Qualität in der Praxis unterstützt – als Arbeitshilfe zur Selbsteinschätzung, Reflexion und Anregung. Den Transfer der Qualitätskriterien und der passenden Transferinstrumente haben wir mit verschiedenen Akteur:innen erprobt.





Als Deutsche Kinder- und Jugendstiftung wissen wir aus unserer langjährigen Arbeit, dass ein von Anfang an **geplanter Transfer von Wissen und Erfahrungen** sowie ein partizipativer, ganzheitlich systemischer Ansatz mit verschiedenen Kooperationspartner:innen notwendig sind, um Veränderungen in der Breite langfristig zu verankern. Nur durch die Kooperation von Bildungsakteur:innen, Wissenschaft, Politik und Verwaltung lassen sich **wirksame Ideen und Lösungen** für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Regelstrukturen des Bildungsbereichs übertragen.

Anne Rolvering, Geschäftsführerin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Schritt für Schritt zum Transfer

Wir betrachten Transfer als kontinuierlichen Prozess, den wir konzeptionell planen, in mehreren Schritten weiterentwickeln und in Projekten erproben. Qualität entsteht vor Ort und in der Praxis. Deshalb ist der Transfer in die jeweiligen Handlungsfelder der Akteur:innen zentral. In unseren Transferprojekten arbeiten wir mit verschiedenen Akteur:innen aus der schulischen und außerschulischen pädagogischen Praxis, aus der Verwaltung sowie mit Multiplikator:innen in der Demokratiebildung zusammen, immer mit dem Ziel, in die Praxis und in Regelstrukturen zu transferieren.

Transfer aktiv gestalten

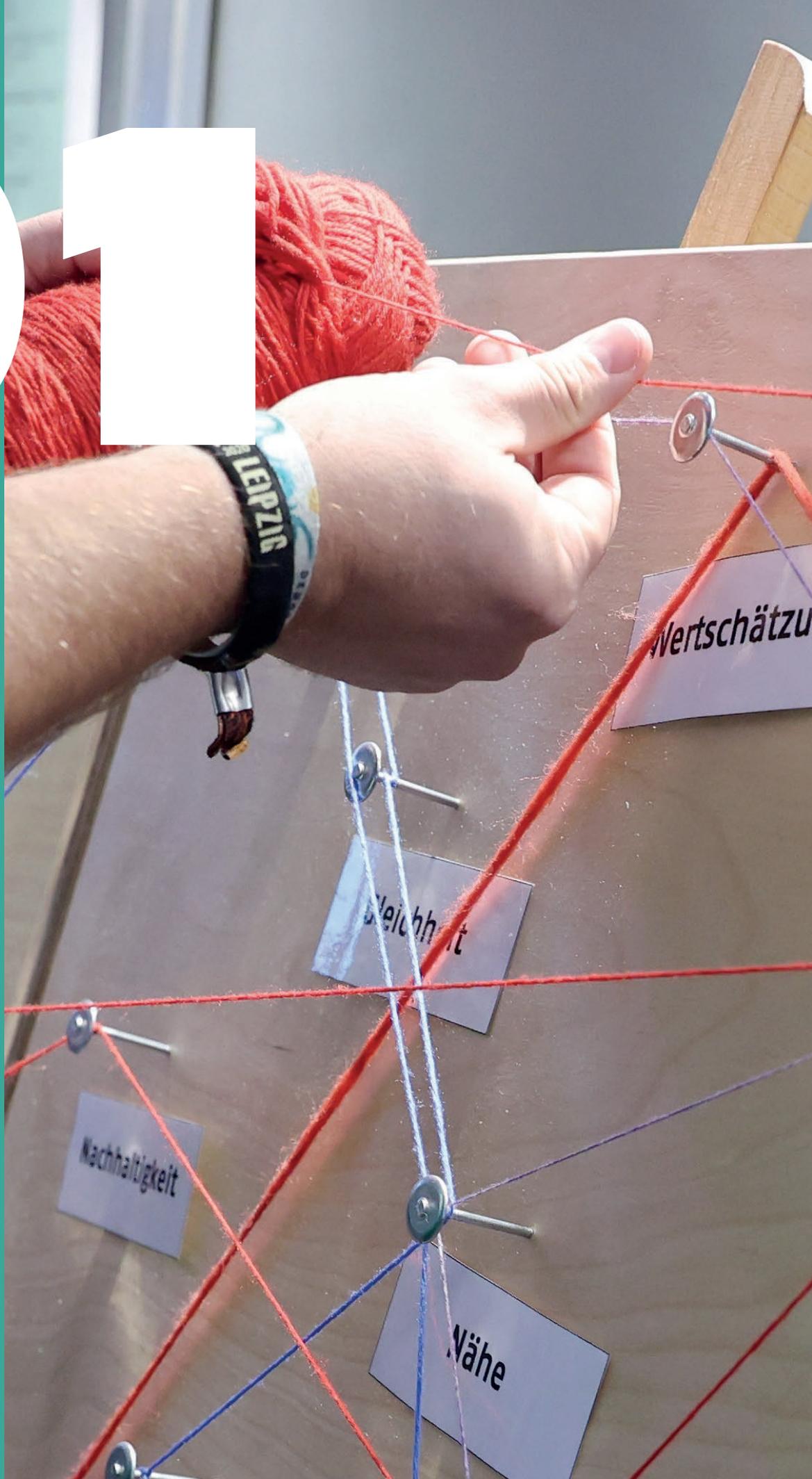
Mit diesem „Praxishandbuch Transfer“ wollen wir die vielen guten und vielfältigen Demokratieprojekte dabei unterstützen, ihre Ideen in die Breite und Fläche zu tragen. Wir wollen euch bei Transferüberlegungen begleiten sowie das aufbereitete Wissen zu Transfer teilen und gemeinsam diskutieren. Daher freuen wir uns sehr über Anmerkungen und Perspektiven aus eurer eigenen Projekterfahrung.

Viel Freude beim Lesen und inspirierende Impulse für einen erfolgreichen Transfer von Demokratieprojekten wünscht

das Team der DKJS



1





Was **Transfer** ist und wie eine **Matrix** helfen kann

Definitionen und Transferdimensionen

Transfer wird für die Demokratiebildung immer wichtiger, und es lohnt sich, Ressourcen dafür einzuplanen. Aber was ist eigentlich Transfer? Welche Transfer-niveaus gibt es? Bei der Planung hilft die praxisorientierte Transfer-Matrix, die mögliche Dimensionen und Gegenstände von Transfer übersichtlich zusammenfasst. Mit dieser kann dann die Entscheidung getroffen werden, was, wann, wohin und zu wem transferiert werden soll.

Warum ist erfolgreicher Transfer wichtiger denn je?

Unsere Demokratie steht vor großen Herausforderungen. Deshalb müssen gerade jetzt gute Ansätze und Lösungen schnell und flächendeckend verfügbar gemacht werden. Besonders die Demokratiebildung steht unter kritischer Beobachtung. Projektziele in der Demokratiebildung werden hinterfragt, und mittelgebende Institutionen geraten immer stärker unter **Rechtfertigungsdruck**, auch aufgrund geringerer Finanzmittel. Die Erwartungen von Mittelgebern an möglichst effektive Transferkonzepte wachsen – wobei oft eine klare Definition fehlt, um welche Form von Transfer es gehen soll und was realistisch umsetzbar ist. Zudem haben pädagogische Fachkräfte aufgrund von Personalmangel und damit einhergehend schwindenden Ressourcen immer weniger Zeit, selbst Konzepte zu entwickeln und auszuprobieren.

Deshalb wird es umso entscheidender, das Rad der Demokratiebildung nicht immer wieder neu zu erfinden, sondern gute Ansätze

- praxisnah aufzubereiten,
- schnell anwendbar bereitzustellen und
- zu aktuellen Fragestellungen und für die eigene Zielgruppe weiterzuentwickeln.



Aus meiner beruflichen Erfahrung heraus ist der **Transfer von Erkenntnissen** das schwierigste Kapitel unserer Arbeit. Ich glaube, es gelingt relativ häufig, sehr gute Dinge zu entwickeln. Es gelingt uns aber nicht optimal, diese Erfahrungen und Erkenntnisse auch zu transferieren, sodass ich diese Aufgabe für eine der ganz zentralen, aber auch gleichzeitig schwierigsten halte.

Barbara Menke, Bundesgeschäftsführerin des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben e. V.

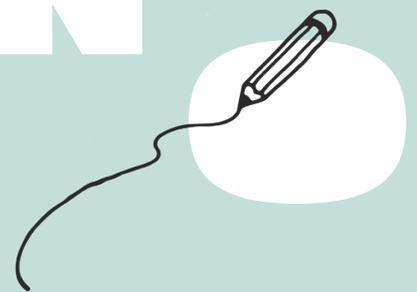
Auch wenn der Transfer von Wissen und Erfahrungen zeitaufwendig ist, lohnt er sich gleich mehrfach: **Transfervorhaben** fördern die Entwicklung und Stärkung fachlicher Netzwerke. Die Reflexion der eigenen Perspektive, insbesondere im Austausch mit anderen am Transfer Beteiligten, kann uns überdies dabei helfen, die eigene Arbeit spürbar weiterzuentwickeln. Dabei ist es entscheidend, dass Wissen nicht nur bei einzelnen Personen, sondern systematisch in den Strukturen der Organisationen verankert wird und darüber hinaus für die Öffentlichkeit dokumentiert und abrufbar ist.



In diesem Praxishandbuch Transfer geben wir dazu **Reflexionsfragen** an die Hand, die durch alle Abschnitte begleiten. Den Auftakt machen die folgenden Fragestellungen:

- Warum wollen oder sollten wir transferieren?
- Welchen Mehrwert kann Transfer für die Weiterentwicklung unseres Demokratiebildungsansatzes oder unserer Institution leisten?
- Wo können wir das Thema Transfer in unserer Organisation verankern?

NOTIZEN



Was bedeutet Transfer eigentlich konkret?

Im Fachdiskurs lässt sich Wissenstransfer als **Prozess** definieren, in dem neu erworbenes Wissen, Inhalte oder Kompetenzen aus einem Kontext in einen anderen Kontext übertragen werden. Oft verbinden wir damit die Übertragung von theoretischem Wissen aus der Wissenschaft in die Praxis – ein **Theorie-Praxis-Transfer**. In Demokratieprojekten generieren wir Wissen auch durch das konkrete Ausprobieren von Ansätzen in der Praxis. Hier kommt es dann zu einem **Praxis-Praxis-Transfer**, bei dem wir bewährte Praxis an andere Projekte oder Zielgruppen weitergeben.

Es gibt verschiedene **Transforniveaus**, die sich mit Blick auf ihre Art der Verbreitung und Reichweite unterscheiden. Als DKJS verfolgen wir zum Beispiel beim Transfer und bei der Verbreitung der Qualitätskriterien mehrere Ansätze auf unterschiedlichen Transforniveaus, die konzeptionell ineinandergreifen. Um die folgenden Modelle und die theoretischen Begriffe für die eigene Praxis anwendbar zu machen, zeigen wir die operative Umsetzung anhand konkreter Beispiele.

Bei der **Diffusion** geht es um die nicht zielgerichtete Verbreitung.

Der Erwerb von Wissen erfolgt selbstorganisiert und freiwillig. Daher ist dieser Aneignungsprozess durch den Transfergebenden wenig steuerbar, Missverständnisse und Reibungsverluste sind möglich.



Aus unserer Praxis

Wir veröffentlichen unser Reflexionstool www.reflexionstool-demokratiebildung.de, und Personen, die das Tool nutzen, können sich bedarfsorientiert die Inhalte, die sie interessieren, aneignen.



Dissemination ist die geplante und gesteuerte Verbreitung von Wissen.

Es erfolgt 1:1 die Übertragung von Inhalten, Konzepten und Methoden auf eine bestimmte Zielgruppe, sodass in dieser Transferform der Transfergegenstand möglichst unverändert bleibt.

Aus unserer Praxis

Wir bieten Reflexionscafés an, in denen pädagogische Fachkräfte die Qualitätskriterien für ihre Arbeit reflektieren und anwenden können.



Transfer im Sinne von Übertragung und Adaption stellt den im Vergleich komplexesten Transferprozess dar.

Dieser wird vom Transfergebenden konzipiert, begleitet und koordiniert, zum Teil in Kooperation mit den Transfernehmenden. Zentral ist dabei, dass es um einen möglichst partizipativen und dialogisch angelegten Aushandlungs- und Anpassungsprozess geht. Vor dem Hintergrund konkreter Bedarfe, Kompetenzen, Ressourcen und struktureller Gegebenheiten passen die Transfernehmenden den Transfergegenstand an, spezifizieren ihn oder verändern ihn zum Teil auch stark.

Aus unserer Praxis

All unsere Transferprojekte haben wir im Sinn von Übertragung und Adaption konzipiert und umgesetzt. Die Transferprojekte mit verschiedenen Transfernehmenden werden ab Seite 54 detailliert beschrieben.



Im Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“ arbeiten wir zum Beispiel auf allen drei Transferebenen. In diesem Praxishandbuch gehen wir anhand unserer Transferprojekte insbesondere auf die letztgenannte Form des Transferprozesses ein und verwenden den Begriff im Sinn von Übertragung und Adaption. Aber auch die anderen Formen von Transferprozessen greifen wir immer wieder auf.



Reflexionsfrage: Welchen Ansatz nutzen wir für die Verbreitung und den Transfer?

Transfer-Check: Was wird wohin transferiert?

Wir haben in der DKJS entlang der langjährigen Projekterfahrung im Bildungsbereich eine praxisorientierte **Matrix** entwickelt, um möglichst genau zu verorten, was wohin transferiert werden kann.

Diese Transfermatrix ist in allen Phasen des Projekts eine Reflexionsmöglichkeit und bietet ein zielorientiertes Vorgehen. Sie hilft uns vor allem dabei, ein gemeinsames Verständnis für ein Transferprojekt zu entwickeln. Die Matrix hilft außerdem, eine konkrete Transferstrategie (mehr zur Entwicklung einer **Transferstrategie** siehe Kapitel „Wie sich Transfer ganz praktisch planen und umsetzen lässt“, Seite 18) umzusetzen.

Wohin soll transferiert werden?

Dimension Gegenstand	ZEIT (Erhalten/Fortsetzen)	FLÄCHE (Ausweiten/Verbreiten)	STRUKTUREN (Bildungssystem/andere)
1:1 Modell			
Bausteine Ansätze Instrumente			
Wissen Erfahrungen Lessons			
(Problem-) Bewusstsein/ Aufmerksamkeit			

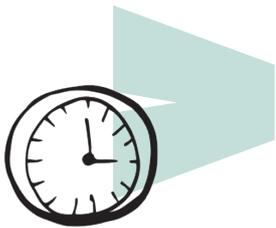
Was soll transferiert werden?

Abbildung: Transfermatrix © DKJS



Wohin soll transferiert werden?

Transfer kann grundsätzlich in unterschiedlichen Dimensionen stattfinden. Die Dimensionen lassen sich miteinander verschränken. Beispielsweise kann der Transfer von Ansätzen in vorhandene Strukturen mit dem Ziel verbunden sein, einen Ansatz zu erhalten und/oder Wissen zu verbreiten.



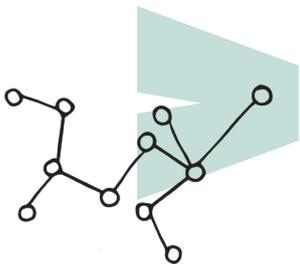
Zeit

Durch die **Übertragung von Wissen** von einem Kontext in einen anderen über die Projektlaufzeit hinaus lassen sich Ansätze erhalten oder fortsetzen.



Fläche

Durch die **Verbreitung von Ergebnissen** an weiteren (Bildungs-)Orten sowie durch Einbindung zusätzlicher Akteur:innen und Institutionen erweitert sich der Raum, in dem Transferergebnisse wirken.



Struktur

Durch die **Verstetigung der Projektstruktur** endet die Pilot- bzw. Modellphase, und die Projektergebnisse werden langfristig in die Regelstrukturen transferiert.

Was soll transferiert werden?

Der Transfergegenstand kann ganz unterschiedlich aussehen. Dies bestimmt wiederum die Gestaltung der **Transferstrategie**:

Transfergegenstände

Beim **1:1-Modell** erfolgt die exakte Übertragung von Inhalten, Konzepten und Methoden. Der Transfergegenstand ist statisch.

Aus unserer Praxis

Vollständig konzipierte Workshopeinheiten oder fertige Unterrichtsmaterialien werden unverändert angewendet, oder Modellprogramme werden identisch auf andere Regionen übertragen.



Bei **Bausteinen, Ansätzen und Instrumenten** werden einzelne Bestandteile aus Modellen herausgelöst und sind deshalb flexibler einsetzbar.

Einzelne Module aus Fortbildungen werden zielgruppengerecht angepasst.

Bei den Transfergegenständen **Wissen, Erfahrungen, Erkenntnisse** geht es um Gelerntes auf einer Meta-Ebene. Der Transfer kann sowohl organisationsintern als auch als Reflexion mit externen Partner:innen stattfinden.

Lessons learned werden als regelmäßiges, internes Transferformat genutzt, um Erfahrungen aus dem aktuellen Programm für nachfolgende Programme zu reflektieren und zu dokumentieren. Daraus können auch Checklisten mit relevanten Fragen zur Projektplanung – ähnlich wie hier die Reflexionsfragen im Praxishandbuch Transfer – erstellt werden.

Beim Transfergegenstand **(Problem-) Bewusstsein und Aufmerksamkeit** geht es darum, zu sensibilisieren und Themen sichtbar zu machen. Zentrale Botschaften, Fakten und Fragestellungen werden in Debatten deshalb immer wieder eingebracht.

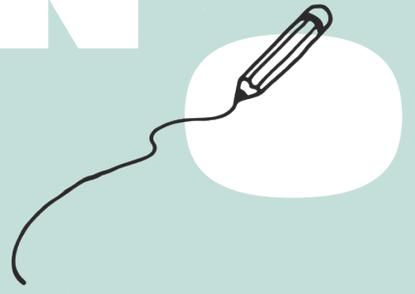
Für konkrete Themen der Demokratiebildung werden Lobby- und Kommunikationsarbeit umgesetzt.

Die Matrix zeigt die Vielfalt von Transfer in den verschiedenen Dimensionen auf. Mit ihrer Hilfe können die eigenen Transfergegenstände verortet und Dimensionen priorisiert werden.



Reflexionsfrage: In welche Dimension ist ein Transfer für uns realisierbar, und welche Dimension hat für uns Priorität?

NOTIZEN



A series of horizontal white lines on a light teal background, providing a space for writing notes.

02

2009 Qualitätsstandards für
Beteiligung von Kindern
& Jugendlichen

Shari Köhlmeyer
Deutscher
Bundesjugendtag & V
Berlin





Wie sich **Transfer** ganz **praktisch** planen und umsetzen lässt

Transferstrategie und Exkurs Wirkung

Um Erkenntnisse und Erfahrungen aus Demokratiebildungsprojekten in die Breite zu tragen, bedarf es eines gut geplanten Transfers. Wie entwickelt man aber eine gute Transferstrategie und welche Transfer Elemente sind dabei wichtig? Was hat das Thema Wirkung mit Transferzielen zu tun? Die Transferstrategie der DKJS im Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“ zeigt anschaulich und Schritt für Schritt, wie wir unseren Transfer gestaltet haben.

Wie können Projekte nachhaltig transferiert werden?

Transfer ist ein herausfordernder Prozess, der sich aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten lässt und deshalb Kopfzerbrechen bereiten kann. Dennoch: Gerade in der Demokratiebildung, wo viele Menschen sehr viel Kraft und Engagement in ihre Arbeit stecken, bieten Transferprozesse viel Potenzial, um Projektergebnisse über die Projektlaufzeit hinaus wirken zu lassen.

Demokratiebildung findet oft im Rahmen von Projektförderungen statt. Mit dem Projektende ist damit auch ein Zeitpunkt festgelegt, zu dem das Ergebnis transferiert sein sollte. Damit sich **Projektergebnisse nachhaltig nutzen** lassen, ist es hilfreich,

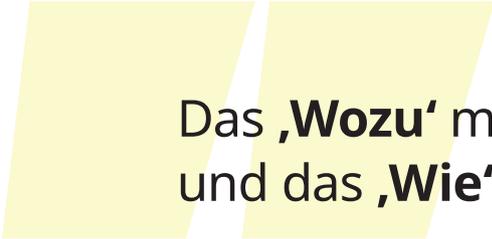
- den Transfer langfristig zu planen,
- frühzeitig mögliche Partner:innen einzubinden und
- die konkrete Weitergabe als zusätzliches Projektmodul fest einzuplanen.

Somit braucht es eine systematische Herangehensweise, damit Transfer in der Demokratiebildung Schritt für Schritt nachhaltig und wirkungsvoll gelingt. Dies sollte sich in einer durchdachten Transferstrategie widerspiegeln, die wir im Folgenden näher beleuchten wollen.

Wie entsteht eine gute Transferstrategie?

Eine Transferstrategie zu entwickeln, ist für jedes Demokratieprojekt ein individueller Prozess, der je nach Projektbedingungen sehr unterschiedlich aussehen kann.

Idealerweise sammelt man erste Ideen zur Transferstrategie bereits in der Phase der Projektkonzeption. Die Umsetzung der Transferstrategie kann dabei eine feste und dauerhafte Arbeitseinheit im Projekt darstellen, die in Abstimmung mit Zielen bzw. Wirkzielen des Projekts regelmäßig überprüft, reflektiert und ggf. angepasst werden kann. Dabei ist insbesondere ein pragmatischer Blick auf die zeitlichen Ressourcen wichtig für eine realistische Transferstrategie. Es ist sinnvoll, während des gesamten Projektverlaufs Transfermöglichkeiten zu reflektieren, da sich manche erst im Verlauf des Projekts zeigen.



Das **„Wozu“** muss allen immer klar sein,
und das **„Wie“** ist immer individuell.

Steffen Hetzschold, Prozessmoderator für die Transferprojekte

Exkurs: Transfer als Teil der Wirkung planen

Für uns erwies es sich als besonders erfolgreich, die Entwicklung unserer Transferstrategie mit den Wirkzielen des Gesamtprojekts zu verknüpfen und sie als Teil der Wirkungsplanung zu verstehen. Denn wenn Wirkungsplanung und Transferstrategie miteinander im Einklang und gut aufeinander abgestimmt sind, kann das Projekt nachhaltiger wirken.

Wirkung und Wirkmodell

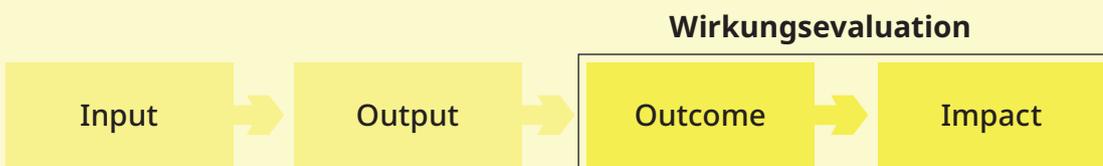
Wirkungen lassen sich als Veränderungen begreifen, die ein Demokratieprojekt bei seinen Zielgruppen, in deren Lebensumfeld oder in der Gesellschaft erreicht. Veränderungen bei Zielgruppen können sich beispielsweise in deren Fähigkeiten, Verhalten oder Lebenslage widerspiegeln.

Als DKJS konzeptionieren wir eine wirkungsorientierte Projektplanung mit einem sogenannten Wirkmodell. Wir beschreiben ausgehend von einem Problem und einer Vision für junge Menschen, welche Wirkungen in der Gesellschaft (Impacts) und bei den Zielgruppen (Outcomes) wir mit jeweils welchen Angeboten (Outputs) und Ressourcen (Inputs) anstreben. So stellen wir sicher, dass die Elemente eines Projekts aufeinander abgestimmt sind, zum Beispiel, dass sich die Angebote aus den Wirkzielen ableiten lassen.

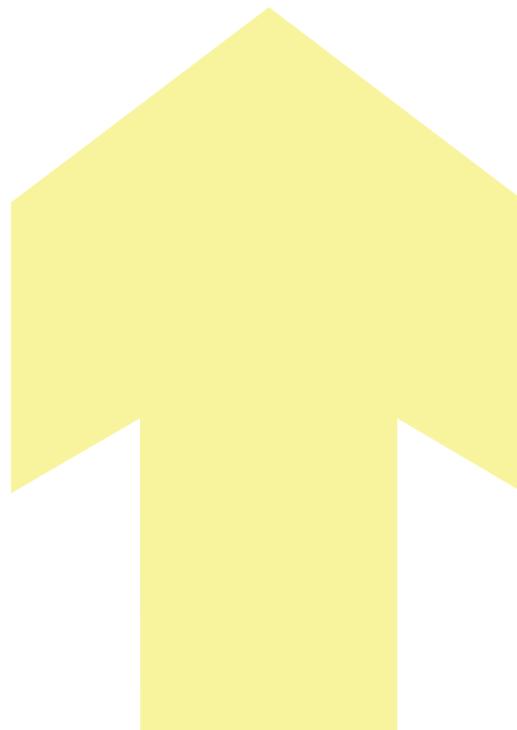
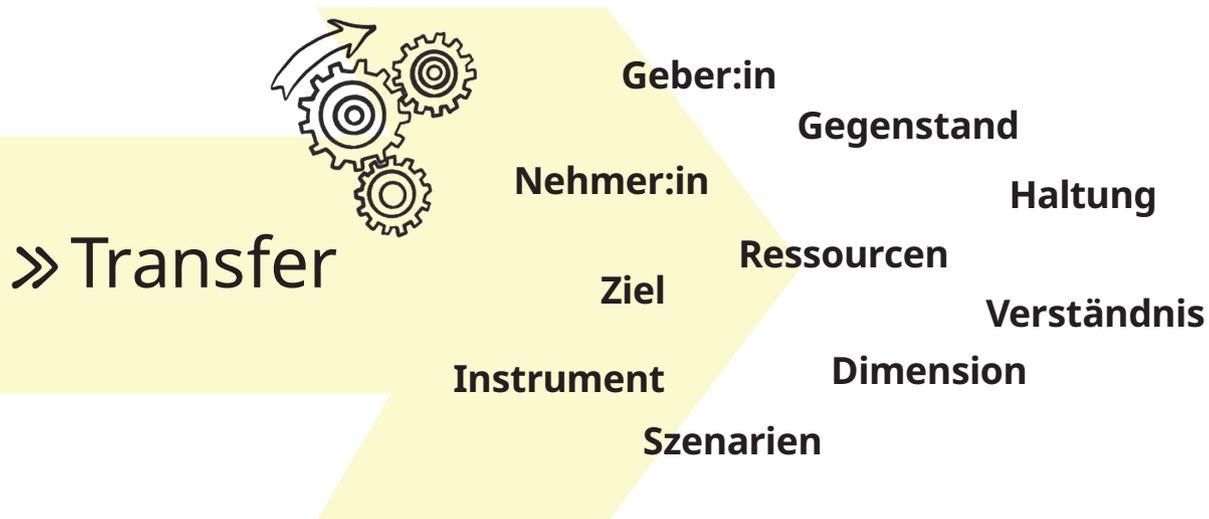
Für die Erstellung eines Wirkmodells braucht es insbesondere in der Konzeptionsphase eines Projekts viel Zeit. Die Wirkplanung ist jedoch kein einmaliger Vorgang, sondern bietet die Gelegenheit für ein regelmäßiges Überprüfen, Reflektieren und Nachsteuern. Das ist insbesondere bei sich verändernden Rahmenbedingungen des Projekts wichtig.



Tipp: Eine Vorlage für ein Wirkmodell findet ihr im Reflexionstool:
www.reflexionstool-demokratiebildung.de/materialien/vorlage-wirkmodell



Ein Transferprozess gelingt zudem besonders gut, wenn Akteur:innen in der Praxis oder auf der Steuerungsebene das Verständnis für Transfer und die entsprechenden Voraussetzungen dafür mitbringen. Deshalb plant die DKJS einen Prozess gemeinsam mit den Akteur:innen, die zum Beispiel für die Steuerung des Bildungssystems verantwortlich sind – in Ministerien, mittleren Verwaltungen oder Kommunen – und bindet zudem die **Empfehlung** von Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen, die wissen, was funktioniert und akzeptiert wird, mit ein.





Welche Elemente umfasst eine Transferstrategie?

Um die eigene Transferstrategie möglichst konkret ausformulieren zu können, haben wir zehn zentrale Aspekte mit **Reflexionsfragen** zusammengestellt. Für die eigene Transferstrategie stehen manche Aspekte womöglich weniger im Fokus – oder es lassen sich zusätzliche Bestandteile ergänzen, die jeweils wichtig sind.

Transferelemente	Reflexionsfragen
Transfergebende	Wer stellt Wissen zur Verfügung?
Transfernehmende	Für wen ist dieses Wissen relevant? Wer kann etwas an der Situation ändern?
Transfergegenstand	Was wollen wir konkret transferieren? Wie viel Gestaltungsspielraum ermöglichen wir bei der Nutzung des Transfergegenstands?
Transferinstrument	Auf welche Art und Weise wird das Wissen vermittelt?
Transferressourcen	Welche personellen, finanziellen und zeitlichen Mittel brauchen wir, um das Transfervorhaben umzusetzen?
Transferziel	Was soll sich durch das Wissen verändern?
Transferhaltung	Mit welchen Grundwerten wollen wir den Transferprozess gestalten?
Transferverständnis	Was meinen wir mit Transfer? Wie wollen wir wirken?
Transferdimension	Wohin wollen wir transferieren?
Transferszenarien	Welche Praxis- und Anwendungsfälle können wir uns für unseren Transfergegenstand vorstellen?



Aus unserer Praxis: Die Transferstrategie der DKJS im Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“

Wir haben bisher schon viel über unsere Transferstrategie reflektiert. Aber was haben wir konkret transferiert? Im Programm Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“, gefördert von „Demokratie leben!“, entwickelten wir als Deutsche Kinder- und Jugendstiftung mit Jugendlichen, der schulischen und außerschulischen Praxis, mit Vertreter:innen aus Politik und Wissenschaft Qualitätskriterien für eine zeitgemäße Demokratiebildung im Jugendalter. Unser Ziel: diese Qualitätskriterien bundesweit in Praxis und Regelstrukturen nutzbar zu machen.



Anhand unseres Beispiels haben wir die Elemente der Transferstrategie mithilfe der passenden Reflexionsfragen konkret formuliert:

Transferelemente	Reflexionsfragen	DKJS-Transferstrategie
Transferegebende	Wer stellt Wissen zur Verfügung?	Deutsche Kinder- und Jugendstiftung im Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“
Transfernehmende	Für wen ist dieses Wissen relevant? Wer kann etwas an der Situation ändern?	<ul style="list-style-type: none"> • Praxis der Demokratiebildung • Öffentliche Verwaltung • Fachöffentlichkeit
Transfergegenstand	Was wollen wir konkret transferieren? Wie viel Gestaltungsspielraum ermöglichen wir bei der Nutzung des Transfergegenstands?	Ansätze, Instrumente, Erfahrungen: Qualitätskriterien für kooperative Demokratiebildung
Transferinstrument	Auf welche Art und Weise wird das Wissen vermittelt?	<ul style="list-style-type: none"> • Digitales Reflexionstool • Präsenz- und Online-Veranstaltungen • Print- und Online-Veröffentlichungen (bspw. Reflexionsheft und Poster zu Qualitätskriterien) • Transferprojekte
Transferressourcen	Welche personellen, finanziellen und zeitlichen Mittel brauchen wir, um das Transfervorhaben umzusetzen?	<ul style="list-style-type: none"> • Personal: ca. 8 Stunden/Woche • Geld: Budget für Umsetzung von Transferinstrumenten (Reflexionstool, Veranstaltungen, Veröffentlichungen, Transferprojekte) • Zeit: Transfervorhaben als eigenes Modul im Meilensteinplan
Transferziel	Was soll sich durch das Wissen verändern?	Die bundesweite Demokratiebildung ist durch die Qualitätskriterien gestärkt.
Transferhaltung	Mit welchen Grundwerten wollen wir den Transferprozess gestalten?	<ul style="list-style-type: none"> • Prozessorientierung & Offenheit • Zielgruppenorientierung & Kooperation • Transparenz in Zielen und Rollen
Transferverständnis	Was meinen wir mit Transfer? Wie wollen wir wirken?	Transfer partizipativ und dialogisch umsetzen, als Aushandlungsprozess verstehen.
Transferdimension	Wohin wollen wir transferieren?	<ul style="list-style-type: none"> • Zeit: über die Projektlaufzeit hinaus • Fläche: bundesweit in der (Fach-) Öffentlichkeit • Struktur: in Regelstrukturen
Transferszenarien	Welche Praxis- und Anwendungsfälle können wir uns für unseren Transfergegenstand vorstellen?	Verschiedene Schwerpunkte, z. B. als Reflexionsschablone für Fachkräfte, zur Weiterentwicklung der fachlichen Kompetenzen für Demokratiebildner:innen oder als Beratungsinstrument für Multiplikator:innen

Was steckt hinter den einzelnen Elementen der Transferstrategie?

Nach dem Gesamtüberblick zu allen Elementen der Transferstrategie werden wir nun jedes Element einzeln nochmal in den Fokus nehmen. Jedes Element hat seine Funktion, die wir im Folgenden konkretisieren und die unsere Erfahrungen aus den Transferprojekten aufzeigen.

Transfergebende und Transfernehmende

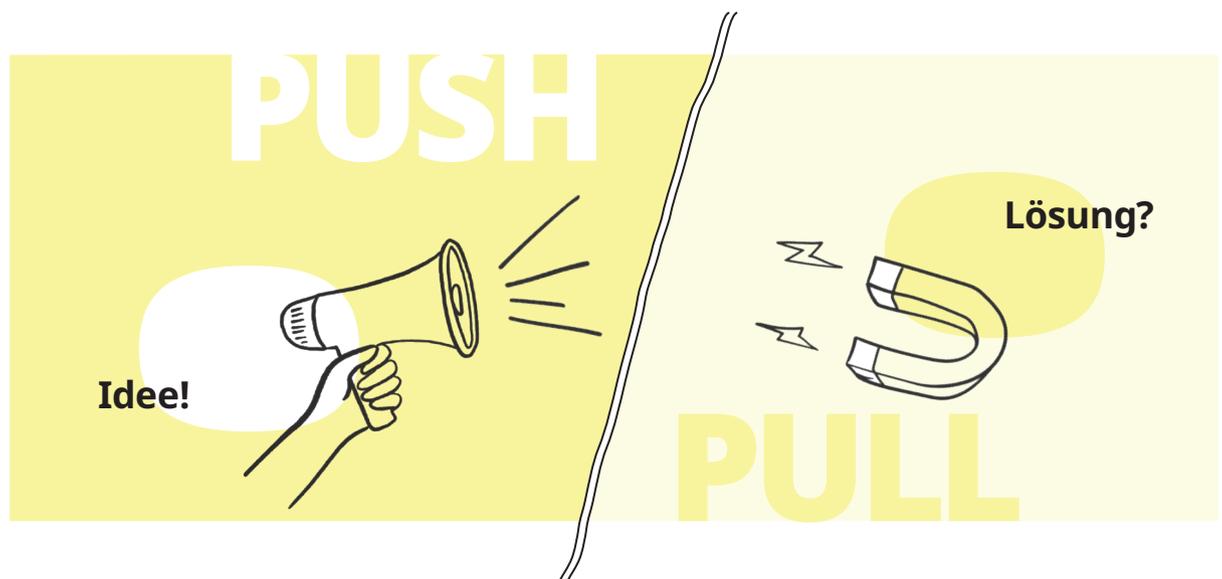
Transfer hat immer eine Richtung, aus der der Prozess initiiert wird, d. h., es gibt jeweils eine:n Transfergebende:n und eine:n Transfernehmende:n. Transfer muss jedoch stets von beiden Seiten aus gedacht werden. Denn etwas transferieren zu wollen, das niemand braucht oder will, erscheint ebenso vergebens wie der Transfer von etwas, das niemand hat bzw. niemand bereit ist weiterzugeben.

Bei der Auswahl der Transferpartner:innen lag der Fokus darauf, möglichst vielfältige Gruppen von Akteur:innen einzubeziehen. Unser Ziel war es, breite Erfahrungen zu sammeln, um die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für einen wirkungsvollen und nachhaltigen Wissenstransfer zu ermitteln.

In unseren Transferprojekten haben wir mit den folgenden Organisationen beziehungsweise Gruppen von Akteur:innen zusammengearbeitet:

- Landessozial- und Landeskultusministerien
- Partnerschaften für Demokratie
- Kommunalverwaltungen
- Hochschulen für die Ausbildung von Lehrkräften
- andere Kompetenznetzwerke von „Demokratie leben!“

Grundsätzlich lassen sich bei der Transfer-Richtung sogenannte **Push- und Pull-Strategien** unterscheiden.





Aus unserer Praxis

Bei der **Push-Strategie** steht die Idee im Fokus, etwas Vorhandenes an jemanden zu übergeben.

Wir waren im Gespräch mit Teilnehmenden eines Projekts, die ein modulares System zum Demokratielernen für Lehrkräfte an Schulen entwickelt haben, und wollten dieses über die Qualitätskriterien ergänzen. Eine Umsetzung kam allerdings nicht zustande, sicherlich auch, weil diese Form von Transfer beim Transfernehmenden nicht mehr eingeplant werden konnte – ein Nachteil der Push-Strategie.

Bei der **Pull-Strategie** sucht jemand eine geeignete Lösung, die er übernehmen kann.

Vertreter:innen des Kompetenznetzwerks „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ kamen auf uns zu, um unsere Qualitätskriterien für ihre Zielgruppe anzupassen.

Zudem ist der **Zeitpunkt**, an dem ein Erstkontakt zwischen Transfergebenden und Transfernehmenden stattfindet, ein entscheidender Faktor. Ein frühzeitiges Einbinden von Transfernehmenden in den Prozess kann einen positiven Effekt auf die gesamte Projektumsetzung haben und damit:

- das Transferprodukt optimieren,
- den Wunsch zur Implementierung durch die Beteiligung stärken und
- die Beteiligten bereits im Entstehungsprozess des Transfergegenstands voneinander lernen lassen.

Für eine passende Auswahl der möglichen Transfernehmer:innen moderierten wir Vorgespräche und einen gemeinsamen Auftaktworkshop, bei denen wir mit den Transfernehmenden gemeinsam eine Transferprojektskizze entwickelten.



Transfergegenstand

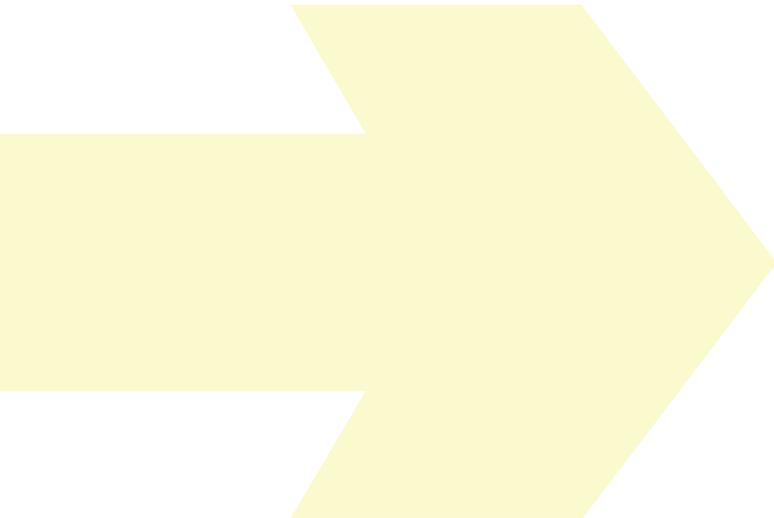
Die DKJS als Transfergeberin entwickelte in einem vierjährigen partizipativen Prozess **Qualitätskriterien für kooperative Demokratiebildung**. Eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der Qualitätskriterien spielte für uns von Beginn an die Einbindung aller relevanten Akteur:innen in zielgruppenspezifischen Beteiligungsformaten.

Die Einschätzung der beteiligten Wissenschaftler:innen war, dass Transfer nur dann gelingen kann, wenn die Qualitätskriterien

- in einem partizipativen Prozess entstehen,
- für die Praktiker:innen anregend sind und gute Impulse setzen,
- aber auch eine Entlastung für den Praxisalltag bedeuten.

Für gelingende Transferprozesse war es zudem entscheidend, den Transfergegenstand nicht als unveränderbares Endprodukt zu betrachten, sondern als ein Angebot an Transfernehmende, die den Transfergegenstand auf ihre eigene Art und Weise verwenden und womöglich anpassen bzw. verändern.

Wir machten die positive Erfahrung, dass sich durch diese **Gestaltungsfreiheit** im Umgang mit den Qualitätskriterien ganz neue Szenarien ergaben, die wir so gar nicht eingeplant hatten. Beispielsweise wurden die Qualitätskriterien, die ursprünglich für die demokratiebildende Arbeit mit Jugendlichen erstellt wurden, in ganz anderen Settings verwendet, wie z. B. im Bereich Demokratiebildung in der Berufsschule oder in Sachberichtsvorlagen von Landesministerien. Auch wurden nicht alle Qualitätskriterien als vollständiges Set verwendet, sondern nur einzelne, die für die Transfernehmenden besonders relevante Kriterien oder Fragestellungen darstellten. Einige Transfernehmende haben die Qualitätskriterien und Fragestellungen umformuliert, um sie für ihren Arbeitskontext entsprechend anzupassen. Die Flexibilität im Umgang mit dem Transfergegenstand war ein wichtiger Faktor zur Implementierung mit verschiedenen Zielgruppen.



Transferinstrumente

Eine reine Auflistung der Qualitätskriterien in einer Publikation reichte uns nicht, damit Anwendende die Qualitätskriterien wirklich nutzen und ihre konkrete Arbeit in der Demokratiebildung reflektierten. So entstand die Idee des **Reflexionstools als praxisnahe und digitale Arbeitshilfe**, die sich direkt in der demokratiebildenden Arbeit anwenden lässt. Auch bei der Entwicklung des Reflexionstools galt: Transfer gelingt nur dann, wenn Bedarfe der Transfernehmenden im Tool berücksichtigt sind. Deshalb planten und testeten wir gemeinsam mit Demokratiebildner:innen und berücksichtigten dabei die Hinweise von Wissenschaft, öffentlicher Verwaltung und Praxis.

2023 veröffentlichten wir auf Basis der entwickelten Qualitätskriterien das digitale Reflexionstool für Demokratiebildner:innen. Dieses Tool stellt nun das zentrale Instrument zum Transfer der Qualitätskriterien dar. Mit seiner Hilfe können Praktiker:innen anhand der entwickelten Kriterien ihre Arbeit reflektieren bzw. selbst einschätzen. Eine Sammlung vielfältiger Materialien unterstützt Demokratiebildner:innen bei der Umsetzung ihrer Projekte.

Neben dem Reflexionstool als zentralem Transferinstrument entwickelten wir weitere **begleitende Veranstaltungs-Transferinstrumente**. Für den Transfer der Qualitätskriterien in die Praxis führten wir verschiedene Veranstaltungen mit Fortbildungscharakter durch, wie zum Beispiel Workshops bei Netzwerktreffen oder externen Fachtagen. Zum offiziellen Launch der Qualitätskriterien und des Reflexionstools konnten Praktiker:innen der bundesweiten Demokratiebildung beim **Fortbildungs- und Inspirationstag** die Qualitätskriterien interaktiv erleben. Der Fokus lag dabei auf der praxisorientierten Vermittlung der Qualitätskriterien im Rahmen von Workshops, anregenden Austauschformaten und einer Mitmach-Ausstellung. Die Teilnehmenden hatten viel Zeit und Raum, um sich auf unterschiedliche Weise mit den Qualitätskriterien und dem Reflexionstool auseinanderzusetzen und dabei ihre eigene Arbeit zu reflektieren.

Unabhängig von Format und Zielgruppe stand bei diesen Transferinstrumenten neben der Wissensvermittlung die Anwendbarkeit der Qualitätskriterien in den jeweiligen Arbeitskontexten der Teilnehmenden im Vordergrund. Dies erprobten und begleiteten wir besonders intensiv mithilfe der Transferprojekte ([mehr dazu im Kapitel 04, ab Seite 54ff](#)). **Medien** zu den Qualitätskriterien, wie das Reflexionsheft, Poster und Filme, dienen zudem der Wissensverbreitung.



Reflexionstool



Das Reflexionstool
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Glossar FAQ Kontakt Über uns Merkliste Suche

Aktuelles Selbsteinschätzung Material Qualitätskriterien Reflexionsheft

Gute kooperative Demokratiebildung für junge Menschen

Hallo, schön, dass du da bist.
Du arbeitest mit jungen Menschen in einem Demokratieprojekt? Hol dir Impulse, reflektiere und entwickle deine Projekte, die du planst oder durchführst.
Was macht gute Demokratiebildung aus?

mit wenigen Schritten zur Selbsteinschätzung
mehr erfahren >

in der Materialsammlung stöbern
mehr erfahren >

Qualitätskriterien kennenlernen
mehr erfahren >

Transferressourcen

Für das gesamte Transfervorhaben, von der Konzeption und Planung der Transferstrategie über die Entwicklung und Umsetzung der verschiedenen Transferinstrumente bis hin zur Auswertung und Ergebniskommunikation, benötigten wir je nach Phase unterschiedliche personelle, finanzielle und zeitliche Ressourcen.

- **Personal**

Wir veranschlagten für die Umsetzung des Transfervorhabens etwa acht Wochenstunden. Darin inbegriffen waren wöchentliche teaminterne Jour Fixes, regelmäßige Workshops und Arbeitstreffen mit den Verantwortlichen der Transferprojekte, inklusive Vor- und Nachbereitung, sowie die Auswahl und Absprachen mit den externen Prozessbegleiter:innen.

- **Finanzen**

Für die Umsetzung aller Transferinstrumente (Reflexionstool, Veranstaltungen, Veröffentlichungen, Transferprojekte) legten wir ein Budget fest. Für die Transferprojekte planten wir Ausgaben für die Honorare der externen Prozessbegleiter:innen ein und legten als zusätzliches Budget für die einzelnen Transferprojekte 1.000 Euro fest, über die die Verantwortlichen der Transferprojekte frei verfügen konnten. Im Prozess stellte sich heraus, dass dieses Budget nur für ein Transferprojekt genutzt wurde: für die gestalterische Einbindung der Qualitätskriterien in die Sachberichte. In allen anderen Transferprojekten konnten die jeweiligen Vorhaben ohne zusätzliche finanzielle Mittel unsererseits umgesetzt werden, weil die Transfernehmenden häufig eigene Ressourcen dafür einbrachten.

- **Zeit**

Auch Zeit ist ein wichtiger Faktor für die langfristige Wirkung von Transferprozessen. Wir planten das Transfervorhaben deshalb von Anfang an als ein eigenes Modul im Meilensteinplan des Gesamtprojekts ein. Das half uns dabei, das Thema kontinuierlich zu bearbeiten, die verschiedenen Transferinstrumente zeitlich aufeinander abzustimmen und den Transferprozessen die Zeit zu geben, die sie benötigten. Bei der Zeitplanung für die Transferprojekte war uns jedoch wichtig, die Begleitung ein halbes Jahr vor Projektende abzuschließen, um eine ausführliche Auswertung umsetzen zu können.

Transferziel

Wir wollten mit dem Transfer der Qualitätskriterien dazu beitragen, die bundesweite Demokratiebildung zu stärken. Dabei war uns wichtig, dass unser Transferziel die Wirkziele des Projekts unterstützt und die Dimensionen und Gegenstände der **Transfermatrix** berücksichtigt: Praktiker:innen, öffentliche Verwaltung sowie Fachöffentlichkeit nutzen die Qualitätskriterien und Reflexionsfragen zur Weiterentwicklung ihrer demokratiebildenden Arbeit.

Transferhaltung

Die Transferhaltung und die einhergehenden Grundwerte entstehen zumeist aus der Haltung der eigenen Institution und dem Transferverständnis heraus. Für uns waren die folgenden Punkte zentral:

- **Zielgruppenorientierung und Kooperation**

Transfer erfordert Perspektivwechsel – und zwar zur Perspektive der Menschen und Institutionen, die die Qualitätskriterien nutzen wollen. „Welchen Mehrwert haben die Qualitätskriterien für unsere Zielgruppen?“ und „Was braucht die Praxis, um die Qualitätskriterien in ihrer Praxis zu nutzen?“ fragten wir uns zu Beginn. Grundlage für alle Transferprozesse war zudem die Zusammenarbeit in einer partnerschaftlichen Kooperation, die auf Augenhöhe stattfinden und von gegenseitiger **Wertschätzung** geprägt sein sollte. Diese Kooperation aufzubauen, zu gestalten und über den Prozess weiterzuentwickeln, war uns ein besonderes Anliegen.

- **Prozessorientierung und Offenheit**

Gute Planung und eine durchdachte Transferstrategie sind die eine Seite der Transfermedaille. Die andere ist, genug Raum einzuplanen, damit sich Transfernehmende den Transfergegenstand auf ihre eigene Art und Weise aneignen und zunutze machen. Dabei kann sich durchaus ergeben, dass die Beteiligten nicht alle Qualitätskriterien als relevant erachten oder inhaltliche Schwerpunkte anders setzen. Offenheit für diese anderen Ansätze und die kreative Verwendung der Qualitätskriterien waren in unserem Fall hilfreich für den Transfer. Wir gingen zudem ergebnisoffen in die Zusammenarbeit mit den Transfernehmenden. In den Transferprojekten hoben wir von Anfang an den **Experimentiercharakter** der Projekte hervor. Für uns war die gemeinsame Entwicklung eines Transferkonzepts das Ziel. Damit war von Anfang an klar: Auch eine Transferidee, die (noch) nicht umgesetzt werden kann, ist bereits eine erfolgreiche Transfererfahrung. Am Ende konnten alle Beteiligten ihre Transferprojekte umsetzen – wobei die Möglichkeit, die Prozesse ergebnisoffen zu skizzieren, von Beginn an den Erwartungsdruck nahm.

- **Transparenz zu Zielen und Rollen**

Wer an einem Transferprozess teilnimmt, verfolgt dabei eigene Ziele und hat bestimmte Erwartungen. Daher war es uns wichtig, diese von Anfang an klar zu thematisieren und mögliche Fragen, Rollen, Rahmenbedingungen oder auch **Bedenken** zu besprechen.

Für die Begleitung von Transferprojekten sind zwei Dinge besonders relevant: **Offenheit und Transparenz.**

Steffen Hetzschold, Prozessmoderator für die Transferprojekte

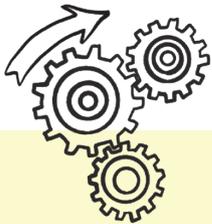
Transferverständnis

Wir nahmen unser Transferverständnis als Beteiligte eines partizipativen und dialogisch angelegten Aushandlungs- und Anpassungsprozesses zu den Qualitätskriterien ernst. Dieses Verständnis wirkte sich auf die Entwicklung von Formaten, die Kommunikation mit den Transfernehmenden und die Prozessgestaltung aus. Während der Entwicklung einer Transferstrategie für die Qualitätskriterien haben wir beispielsweise verschiedene Expert:innen interviewt. Wir ließen den Entwurf unserer Transferstrategie mehrfach spiegeln – anhand dieser Interviews der Demokratiebildung ebenso wie anhand eines Critical-Friends-Workshops zum Transfer mit Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis. Auf Grundlage der sehr aufschlussreichen Rückmeldungen überarbeiteten wir unsere Strategie mehrfach und teilweise grundlegend.

Transferdimensionen

In einem Fachforum mit Wissenschaft und Fachpraxis, das uns in den ersten zwei Jahren insbesondere bei der Entwicklung der Qualitätskriterien unterstützte, konnten wir zudem frühzeitig unser Transferverständnis und unsere Ansätze zum Transfer reflektieren lassen. Dieses identifizierte als erfolgreichen Transfer,

- wenn die Qualitätskriterien in die Breite und Fläche getragen werden,
- wenn sie Teil der alltäglichen Projektarbeit geworden sind und
- wenn sie nicht nur aktuelle Relevanz haben, sondern auch langfristig genutzt werden können.



Diese wichtigen Aspekte integrierten wir in unsere zuvor erstellte Transfermatrix:

Dimension Gegenstand	ZEIT (Erhalten/Fortsetzen)	FLÄCHE (Ausweiten/Verbreiten)	STRUKTUREN (Bildungssystem/andere)
Bausteine Ansätze Instrumente Qualitätskriterien und Reflexionstool für kooperative Demokratiebildung	Fach-, Lehr- und Leitungskräfte sowie Ländervertretungen nutzen die Qualitätskriterien in ihrer beruflichen Praxis auch nach Beendigung der Förderphase und entwickeln diese weiter.	Über die direkt am Kompetenznetzwerk beteiligten Zielgruppen hinaus nutzen die bundesweite (Fach-) Öffentlichkeit und weitere Ländervertretungen die Qualitätskriterien in ihrer beruflichen Praxis.	Die Qualitätskriterien werden über die am Kompetenznetzwerk beteiligten Länder in die Regelstrukturen transferiert.

Abbildung: Transfermatrix © DKJS

Transferszenarien

Nach Klärung der zentralen Fragen der Transferstrategie und nach dem Erstkontakt mit möglichen Transfernehmenden in Ideenworkshops entwickelten wir verschiedene Transferszenarien. Hierbei lag der Fokus darauf, welche möglichen Anwendungsbeispiele es für die Transfernehmenden geben könnte. Dieses Vorgehen unterstützte uns einerseits dabei, die oben genannten Transferinstrumente so zu gestalten, dass die Teilnehmenden den größtmöglichen Nutzen daraus ziehen konnten. Andererseits half es uns bei der Entscheidung darüber, mit wem eine Zusammenarbeit möglich war.

Wir entwickelten die folgenden möglichen **Szenarien**, wie Demokratiebildner:innen Qualitätskriterien für ihre Arbeit nutzen könnten:

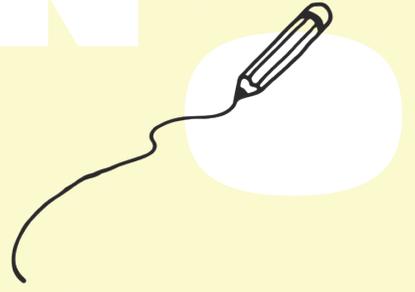
- Qualitätskriterien in Sachberichten und Antragsformularen (Förderkriterien)
- Wissensvermittlung: Qualitätskriterien in Workshops, Fortbildungen und Veranstaltungen vermitteln und diskutieren
- Qualitätskriterien zur (Weiter-)Entwicklung von Projekten: Supervision von laufenden Projekten oder Checklisten bzw. Reflexionsfragen für Neukonzeption
- Qualitätskriterien zur Organisationsentwicklung und Selbstreflexion
- Qualitätskriterien für Beratungsgespräche
- Qualitätskriterien als Impuls für den Peer-Austausch



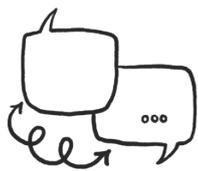
Reflexionsfragen zur Transferstrategie:

- Wie viel Zeit nehmen wir uns für die Entwicklung der Transferstrategie, und wie verankern wir diese als dauerhaftes Thema im Projektmanagement?
- Wer gibt uns zu unserer Transferstrategie Feedback?
- Welche Elemente der Transferstrategie sind für uns besonders relevant?
- Welche Transferszenarien zur Weiternutzung unseres Transfergegenstands wären wünschenswert?
- Was braucht es darüber hinaus, um unsere Transferstrategie zu entwickeln?

NOTIZEN



A large area of the page is filled with horizontal white lines on a light yellow background, serving as a template for taking notes.



Praktische Tipps zum Transfer aus Wissenschaftssicht

**Erfahrungen aus der wissenschaftlichen Begleitung
von Kompetenznetzwerken im Bundesprogramm
„Demokratie leben!“**

Drei Fragen an das Deutsche Jugendinstitut e. V.

Dr. Franziska Heinze ist am Deutschen Jugendinstitut e. V., Außenstelle Halle (DJI), in der wissenschaftlichen Begleitung der Kompetenzzentren und Kompetenznetzwerke im Handlungsbereich Bund des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ tätig.

Dipl.-Soz.Päd. Dipl.-Pol. Frank König arbeitet am Deutschen Jugendinstitut e. V. u. a. in der Gesamtevaluation des Bundesprogramms „Demokratie leben!“.



Welche Bedeutung hat Transfer in der heutigen Zeit, insbesondere für die Demokratiebildung?

DJI: Wir leben in einer Zeit zahlreicher und sich fortwährend wandelnder gesellschaftlicher Herausforderungen, z. B. durch die Klimakrise, die Anfechtungen der Demokratie und Wahlerfolge rechtspopulistischer bis rechtsextremer Parteien, die Pluralisierung von Lebensverhältnissen und -entwürfen, Konflikte über die Geltung von Werten bzw. Normen und die Verteilung von Zukunftschancen. Hier sind die politische Bildung im Allgemeinen und die Demokratiebildung im Besonderen immer wieder gefordert, Ansätze neu oder weiterzuentwickeln, die Menschen dabei unterstützen, die sich stetig verändernden Herausforderungen zu bewältigen und Gesellschaft mitzugestalten. Das geschieht zum Beispiel in Bundesmodellprogrammen wie „Demokratie leben!“, einem Kontext, mit dem wir uns beschäftigen. Dort werden exemplarisch neuartige Handlungsansätze oder Zielgruppenzugänge erprobt und neues Wissen erarbeitet. Dieses Wissen, die erfolgreich erprobten Ansätze und die dabei gemachten Erfahrungen müssen dann in die Breite gebracht, das heißt in die Alltagspraxis der Demokratiebildung transferiert und dort aufgenommen werden. Das ist alles andere als trivial.

Um zwei Beispiele aus unserer Arbeit in der Evaluation von „Demokratie leben!“ zu geben:

1. Ein Projekt erarbeitet neue Formate zur Beteiligung Jugendlicher an Planungs- und Entscheidungsprozessen in einer Kommune. Unter Transfergesichtspunkten würde es dann beispielsweise darum gehen, wie die erprobten Formate auch in andere kommunale Kontexte sowie für andere Zielgruppen weitergegeben und angepasst werden können.
2. Oder ein Projekt entwickelt eine Wissensplattform, die Informationen, Publikationen und Praxismaterialien rund um das Thema Demokratiebildung bündelt und bereitstellt. Hier bedeutet Transfer zum einen, das Wissen um diese Plattform zu verbreiten und die Möglichkeiten für deren Nutzung aufzuzeigen, anzuregen und zu begleiten. Zum anderen heißt das, das gespeicherte Material immer wieder auf den neuesten Stand zu bringen, damit es mit den Anforderungen Schritt halten kann, die die sich stetig wandelnde Welt mit sich bringt, und entsprechend nutzbar ist.

Transfer ist also deshalb bedeutsam, weil er dafür sorgt, dass Demokratiebildner:innen kontinuierlich neue Anregungen für die Weiterentwicklung ihrer Arbeit erhalten und sie zudem – bildlich gesprochen – das Rad nicht jedes Mal neu erfinden müssen.

Wie kann Transfer in der Demokratiebildung wirksam gelingen?

DJI: Wir wissen aus der Innovations- und Diffusions- bzw. Verwendungsforschung, dass neues Wissen bzw. neuartige Problemlösungen oder Lernerfahrungen zunächst als nützlich anerkannt und akzeptiert werden müssen.

Dann müssen sie in der Praxis in unterschiedlichen Kontexten ausprobiert werden, und es muss möglich sein, sie auf sich stetig verändernde Kontexte und neue Zielgruppen hin anzupassen. Das sind die zentralen Voraussetzungen dafür, dass sich neue Arbeitsansätze etablieren. Das gelingt am besten, wenn wir diejenigen, an die sich eine Neuerung richtet, von Anfang an mitdenken: Sie sind es, die neues Wissen, innovative Problemlösungen oder aufbereitete Lernerfahrungen für ihre Praxiskontexte übersetzen und anpassen. Nur wenn Wissen, Lösungen und Erfahrungen funktional und anschlussfähig sind, werden Praktiker:innen die neuen Ansätze oder Wissensbestände auch anwenden. Transferforscher:innen, wie Kristine Blatter und Regine Schelle (2023), betrachten Transfer als komplexen, vor allem aber sozialen und dynamischen Prozess. Daraus folgt, dass schon bei der Planung von Projekten mitgedacht werden sollte, wie konkrete Übertragungsprozesse gestaltet und begleitet werden können – und nicht erst am Ende eines (Modell-)Projekts. Unsere Ergebnisse in der wissenschaftlichen Begleitung bestätigen das. Für Transfer müssen zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen eingeplant werden. Viele Projekte machen das zwar, oft aber erst für das Ende eines Projekts. Außerdem planen sie unseren Erkenntnissen nach selten Ressourcen dafür ein, die Aufnahme ihrer Ansätze und Erfahrungen bei Praktiker:innen direkt zu begleiten.

Frühzeitig Transferprozesse planen

Damit Transfer gelingt und (Modell-)Projektergebnisse nicht verpuffen, sollten Projektbeteiligte sich frühzeitig überlegen, was sie wie, an wen bzw. wohin weitergeben wollen und wie dieser Übertragungsprozess angeregt, begleitet und in begünstigende Bedingungen eingebettet werden kann. In der wissenschaftlichen Begleitung in der gerade auslaufenden zweiten Förderphase von „Demokratie leben!“ hat sich gezeigt, dass diese Prozesse noch mehr Aufmerksamkeit bekommen sollten als bisher (vgl. Heinze u. a. 2024). Beispielsweise setzen viele Projekte im Bundesprogramm darauf, neues Wissen, innovative Handlungsansätze oder Lernerfahrungen an Multiplikator:innen weiterzugeben.

Das ist von der Idee her sinnvoll, weil mitgedacht wird, wie ein größerer Kreis an Zielgruppen erreicht werden kann. Im Rahmen der Evaluation beobachten wir jedoch, dass die Begleitung von mehrstufigen Transferprozessen – vom (Modell-)Projekt zuerst zu Multiplikator:innen und von diesen zu den „First-line“-Praktiker:innen, die dann konkrete Bildungsmaßnahmen beispielsweise mit Heranwachsenden umsetzen – oft zu wenig „ausbuchstabiert“ wird. Dann qualifiziert ein Projekt beispielsweise Leitungskräfte von pädagogischen Einrichtungen zu neuen Themen der Demokratiebildung. In den Einrichtungen gehört es für die fortgebildete Leitung später aber nicht zu ihren Aufgaben, das neue Wissen selbst anzuwenden. Vielmehr soll sie in ihrer Multiplikationsfunktion das pädagogische Team für die Neuerungen interessieren und jene weitergeben, hat aber nicht erfahren, worauf es bei dieser Vermittlung besonders ankommt. Daher sollten z. B. transferorientierte Fortbildungen für Multiplikator:innen idealerweise auch vermitteln, wie solche Übertragungsprozesse und förderliche Bedingungen dafür gestaltet werden können. Oder – theoretisch noch besser, aber praktisch schwieriger umsetzbar – Projekte begleiten und unterstützen solche Übertragungsprozesse unmittelbar, etwa im Rahmen langfristiger Kooperationsbeziehungen.

Was kann man Akteur:innen in der schulischen und außerschulischen Bildung empfehlen?

DJI: Was hoffentlich deutlich geworden ist: Transfer ist vonseiten der Projekte, in denen neue Ideen entwickelt und erprobt werden, nur teilweise beeinflussbar. Denn Transfer entsteht immer im Zusammenspiel mit den Adressat:innen des Transfers, das heißt den Fachkräften in der außerschulischen bzw. schulischen (Demokratie-)Bildung. Neben einer prinzipiellen Offenheit und Neugier gegenüber neuen Arbeitsansätzen und Themen können diese Praktiker:innen zum Gelingen von Transfer beitragen, wenn sie sich beispielsweise als Türöffner:innen für die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Arbeit von (Modell-)Projekten betätigen und dabei helfen, sie in ihren Einrichtungen bekannt zu machen und daran anzupassen. Wir wissen aus der Evaluation von „Demokratie leben!“, dass mitunter auch Anpassungen an Organisations- oder andere Strukturen, wie Netzwerke, nötig sind, damit Neues seinen Platz findet. Klar ist, dass es auch aufseiten der Praktiker:innen als Adressat:innen von Transfer eine angemessene Ressourcenausstattung dafür braucht. Hier sind die Verantwortlichen in den Bundesländern und Kommunen aufgerufen, diese – trotz aller Sparzwänge – auch bereitzustellen, im Interesse einer Bildung, die dabei hilft, die Demokratie zu bewahren sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.



Zum Nach- und Weiterlesen

Blatter, K./Schelle, R. (2023): Wissenstransfer in der frühen Bildung. Empirische Erkenntnisse einer qualitativen Studie, München.

Heinze, F./Langer, S./Loick Molina, S./Reiter, S./Sammet, K./Schroeter, E. (2024): Resonanzen der Angebote von Kompetenznetzwerken und -zentrum. Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Bund im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ in der Förderphase 2020 bis 2024, Halle.



Wie sich Herausforderungen meistern und Erfolgsfaktoren nutzen lassen

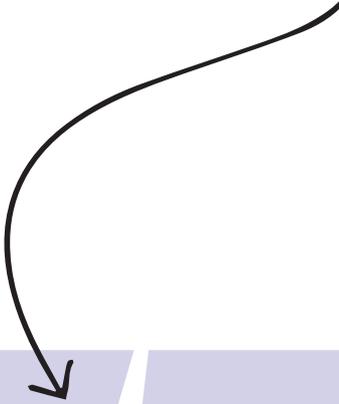
Tipps zur konkreten Transfergestaltung

Was braucht es, damit Transfer in der Zusammenarbeit mit Transfernehmenden wirklich funktioniert? Anhand von fünf Gelingensfaktoren reflektieren wir, was gut geklappt hat und was nicht. Es geht darum, Netzwerke zu bilden, ein gemeinsames Verständnis für Transfer zu entwickeln, Bedarfe zu identifizieren, offen und flexibel zu sein, Prozesse zu steuern und zu moderieren sowie Erfolge zu feiern. Außerdem geben wir einen Einblick in die konkrete Ausgestaltung unserer Transferprojekte und wollen damit zum Nachmachen, Optimieren und Reflektieren anregen: 1. Netzwerke bilden und ein gemeinsames Transferverständnis entwickeln, 2. Bedarfe identifizieren, 3. offen und flexibel sein, 4. Prozesse steuern und moderieren, 5. Erfolge feiern.

.. was m

miteinander
sprechen
- auch über "ne"
kleine Komm

Selbstorgani
"Democracy &
Diversity" T



Ein gelungener Transfer basiert nicht auf DEM einen Erfolgsfaktor, sondern berücksichtigt mehrere Bedingungen für das Gelingen.

Katja Reszel, DKJS-Programmleitung im „Kompetenznetzwerk Demokratiebildung im Jugendalter“

Welche Herausforderungen und Erfolgsfaktoren gibt es für wirkungsvollen Transfer?

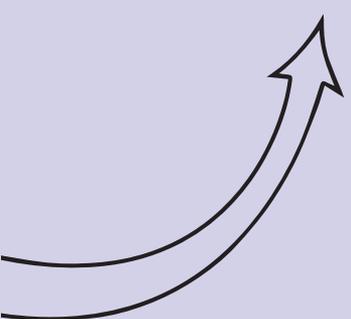
In unserer Arbeit mit Transferprojekten sammelten wir unterschiedliche Erfahrungen, die Impulse für eigene Transfervorhaben geben können. Uns ist bewusst, dass wir mit einer fünfjährigen Projektlaufzeit eine sehr gute Ausgangslage hatten, um das Thema Transfer langfristig zu implementieren. So konnten wir die erste Hälfte der Zeit dazu nutzen, einen anschlussfähigen Transferegegenstand zu entwickeln, den wir in der zweiten Hälfte transferierten.

Im Folgenden stellen wir unsere fünf zentralen Erkenntnisse aus der Entwicklung und Begleitung der Transferprojekte anhand realer Herausforderungen sowie Grundlagen für das Gelingen vor. Diese werden ergänzt durch konkrete Tools und Methodenvorschlägen zur Umsetzung.

1 Netzwerke bilden und ein gemeinsames Verständnis für Transfer entwickeln

Am Anfang standen wir vor der Herausforderung, dass zahlreiche Möglichkeiten existierten, um unseren Transferegegenstand zu transferieren und zu verbreiten. Entsprechend gab es einen sehr großen Personenkreis, für den unser Transferegegenstand potenziell interessant war. Das machte eine stetige Priorisierung der potenziell Beteiligten notwendig. Ein Arbeitsinstrument, mit dem wir unsere Akteur:innen genauer bestimmen konnten, ist die **Stakeholder-Map**.

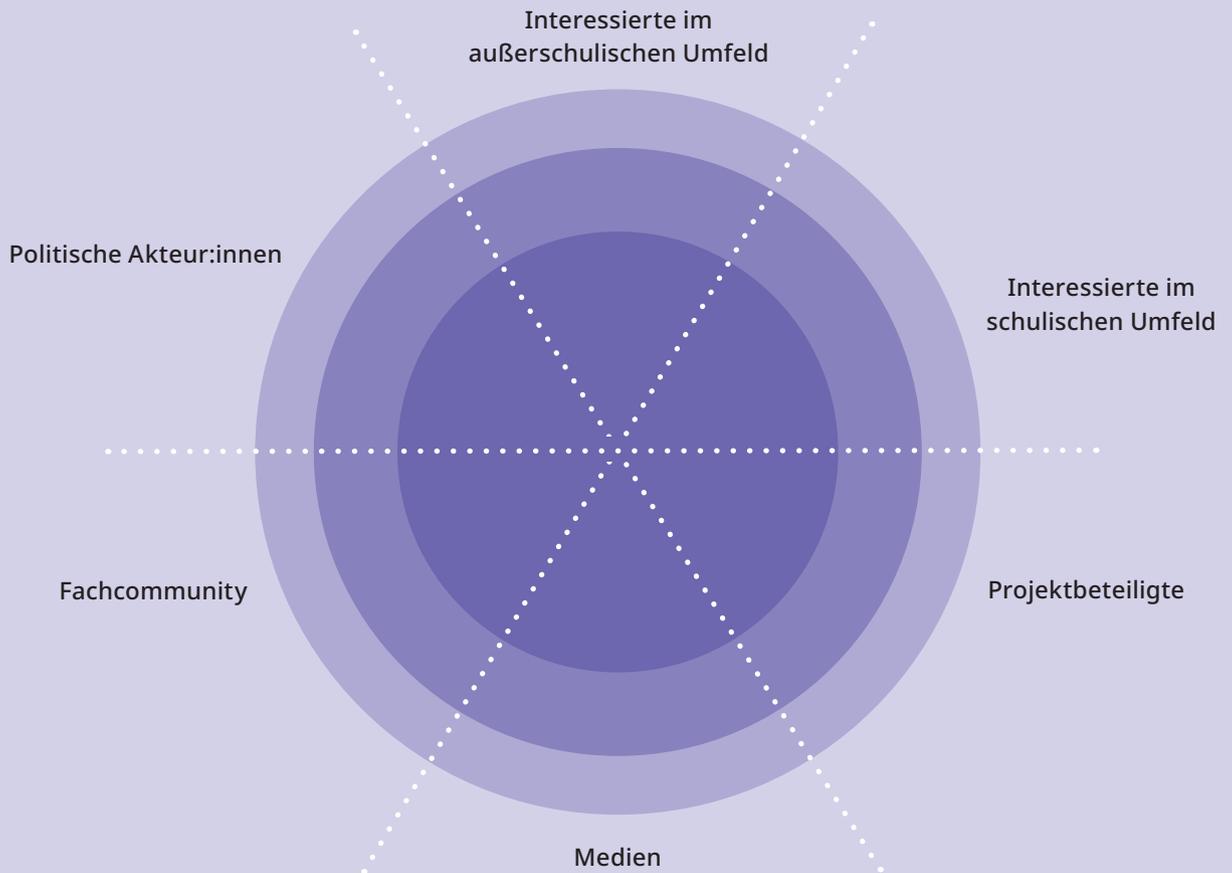
PPP



Stakeholder-Map

Eine Stakeholder-Map ist eine visuelle Darstellung der verschiedenen Akteur:innen, die Einfluss auf ein Projekt nehmen. Die Stakeholder werden dabei nach Relevanz in Gruppen von Akteur:innen eingeteilt. Die Sortierung hilft später bei der Entscheidung über die konkrete Zusammenarbeit mit einzelnen Akteur:innen.

Wer soll den Transfergegenstand nutzen?



Relevanz hinsichtlich der Nutzung des Transfergegenstands

Hohe Relevanz	Mittlere Relevanz	Geringe Relevanz
---------------	-------------------	------------------

Die DKJS verfügte aufgrund ihrer umfangreichen Programm- und Projekterfahrungen bereits über viele **Netzwerke**, auf die wir für den Prozess zurückgreifen konnten. Für die konkreten Transferprojekte luden wir häufig Personen zur Zusammenarbeit ein, die uns und unsere Arbeit bereits kannten und mit denen wir schon gute Kooperationserfahrungen gemacht haben. Bei der Ansprache zu spezifischen Transferprojekten halfen uns die folgenden Aspekte:

- ein gutes **Kontaktmanagement**,
- frühzeitige **Kommunikation** von Informationen sowie Transparenz im Prozess gegenüber potenziell interessierten Akteur:innen,
- ein gutes **Gespür** für den richtigen Zeitpunkt der Anfrage bei potenziellen Transfernehmenden,
- die **partizipative Entwicklung** des Transfergegenstands mithilfe von Veranstaltungen und in Netzwerken,
- **Expertise-Anfragen** bereits in frühen Projektphasen, denn sowohl bei der Entwicklung als auch bei der Umsetzung der Transferstrategie ist ein breites Netzwerk unterschiedlicher Expertisen hilfreich.

Wir machten zudem positive Erfahrungen damit, mehrere Akteur:innen aus ähnlichen Zielgruppen in einem gemeinsamen Transferprojekt zu vereinen. Ein gewisser Grad an **Vielfalt** und Unterschiedlichkeit ermöglichte es, sich in den Gruppen sinnvoll zu ergänzen, und vermied Konkurrenzsituationen.

So konnten sich die Akteur:innen untereinander zu ihren ähnlichen Fragestellungen und Herausforderungen austauschen und über die Zusammenarbeit mit der DKJS hinaus vernetzen:



Beim Transferprojekt war es besonders spannend, in landes- und ministerien-übergreifenden Strukturen thematische **Synergien und Vernetzung** zu entdecken und gleichzeitig durch den **Perspektivwechsel** die eigene Sicht zu reflektieren.

Christian Witte, Referent für Demokratiebildung an Schulen im
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Außerdem half es uns, im Kontaktmanagement und bei der Konzeption darauf zu achten, dass die Chemie in der Gruppe stimmte und die Akteur:innen **Handlungsmut und Experimentierfreude** mitbrachten, da diese eine wichtige Grundlage für die produktive Zusammenarbeit sind. Zudem war der Transfer in die Fläche besonders erfolgreich, wenn Transfernehmende in bereits bestehende Netzwerke eingebunden waren und diese nutzten.



Reflexionsfragen:

- Über welche Netzwerke und Kontakte verfügen wir schon?
- Wer hat bereits Interesse gezeigt, mit uns zusammenzuarbeiten?
- Zu welchen Akteur:innen sollten wir frühzeitig Kontakt aufnehmen?
- Welche Expertisen können uns im Prozess ganz konkret helfen?

2

Transfer braucht einen klaren Bedarf

Mit einer fragenden Grundhaltung in unsere Prozesse zu gehen, erwies sich bei allen Transferpartner:innen als besonders zielführend, weil wir zu konkreten Problemstellungen Lösungen finden konnten. Die Hauptfragen waren:

- Was braucht ihr?
- Wo seht ihr Herausforderungen?
- Können wir diese mit unserem Transfergegenstand lösen?

Durch die Formulierung von eigenen Bedarfen entstand schnell eine hohe Eigenmotivation in der Projektumsetzung. Das gemeinsame Brainstorming zu Beginn prägte den gesamten Prozess: Durch den ehrlichen Blick auf die Herausforderungen der jeweiligen Arbeit und einen Perspektivwechsel entstand ein **Vertrauensverhältnis**. Die Arbeit in kleinen Transfergruppen mit zwei bis vier Transferpartner:innen unterstützte diese Arbeitsatmosphäre, auch wenn das Commitment im Laufe des Prozesses vor allem dann besonders relevant wurde, wenn ein Ausfall Einzelner die Umsetzung hätte gefährden können.

Durch die große Auswahl an Transferinstrumenten, etwa das Reflexionstool und das Heft sowie einen anpassungsfähigen Transfergegenstand, konnten wir flexibel auf die konkreten Bedarfe eingehen. Wenn bei der Entwicklung einer Transferstrategie klar wird, dass der eigene Transfergegenstand statischer und weniger flexibel einsetzbar ist, dann wird eine genaue Analyse und fokussierte (Vor-)Auswahl unter der Fragestellung „Für wen ist unser Transfergegenstand **besonders nützlich?**“ notwendig.

Passung ist ein wichtiges Stichwort. Was braucht die Praxis? Was sind deren Bedarfe und Herausforderungen? Dabei muss nicht alles abgedeckt werden.

Judith Rachel, Prozessmoderatorin für die Transferprojekte

Wir gingen von Beginn an ergebnisoffen in den Prozess. Wenn sich im Auftaktgespräch mit den Transfernehmer:innen zum Beispiel zeigte, dass ein Misserfolg mangels benötigter Ressourcen absehbar war oder der Transfergegenstand nicht zu den konkreten Bedarfen passte, dann entschieden wir uns bewusst gegen ein Transferprojekt. Frustrierend kann sein, dass erst nach mehreren Gesprächen deutlich wird, dass ein Transferprojekt nicht zustande kommt. Daher ist es sinnvoll, den Abbruch einzelner Vorhaben bereits in der Transferstrategie einzuplanen. Der Abbruch kann als Anlass zur Analyse genutzt werden:

- War es ein passender Zeitpunkt für die Ansprache?
- Passt unser Transfergegenstand zu den aktuellen Bedarfen der Akteur:innen?
- Stehen ausreichende Ressourcen zur Verfügung?
- Ist unser Transfergegenstand flexibel genug gestaltet?



Reflexionsfragen:

- Wie flexibel ist unser Transfergegenstand einsetzbar?
- Zur Lösung welches Problems kann unserer Transfergegenstand beitragen?
- Für welche Zielgruppen ist unser Transfergegenstand besonders geeignet?
- Welche Anforderungen und Erwartungen könnten die Beteiligten im Transferprozess haben?

PPP

Auftaktworkshop

Nach dem prinzipiellen **Commitment** der Beteiligten für ein Transferprojekt empfiehlt es sich, mit einem Auftaktworkshop zu starten, um ein gemeinsames **Transferverständnis** und eine konkrete **Transferstrategie** zu entwickeln sowie strukturelle Rahmenbedingungen zu klären.

ZIELE

INHALTE

1 Rahmenbedingungen klären

- Vorstellung des Transfergegenstands
- Vorstellung der Ressourcen des Transfergebenden (Zeit, Personal, Budget, Räumlichkeiten)
- Formulierung der Mindestanforderungen an Transfernehmende
- Vorstellung des Zeitplans für die Umsetzung des Transferprojekts

2 Anknüpfungspunkte herausstellen

- Welche Herausforderungen lassen sich mithilfe des Transfergegenstands bearbeiten?
- Welche konkreten Bedarfe haben die Transfernehmenden?
- Wo sehen die Transfergebenden die größten Anknüpfungspunkte?

3 Transferideen entwickeln

- Mit Blick auf die konkreten Bedarfe und die konkreten Transferpartner:innen werden möglichst viele Transferideen und -szenarien entwickelt.

4 Transferprojekt bestimmen

- Entscheidung für ein Transferprojekt treffen
- Klärung, welche Zeit- und Personalressourcen, Rollen und Aufgaben für die Umsetzung der Idee relevant sind
- Festlegung, wer in den beteiligten Institutionen im Weiteren informiert bzw. eingebunden werden sollte
- Überprüfung, welche Finanzierungs- und Anschlussperspektiven es gibt

UMFANG

- Zeitumfang von zwei bis drei Stunden
- Es nehmen von jeder transfernehmenden Organisation ein bis zwei Personen teil. Es hat sich bewährt, wenn die Gruppe zur Transferumsetzung aus vier bis acht Personen besteht.

Offenheit und Flexibilität

Für Transfervorhaben lässt sich generell festhalten: Die kollaborative Zusammenarbeit verlangt insbesondere den Transfernehmenden einiges an **Offenheit** und **Flexibilität** ab. Da der Beginn der Transferprojekte davon geprägt ist, die genauen Bedarfe zu ermitteln und eine gemeinsame Projektidee erst noch zu entwickeln, gibt es in der Regel keinen fixen Fahrplan. Daher ist zu Beginn eine offene und transparente Verständigung mit den Transfernehmenden nötig. Im Prozess hilft es, immer wieder auf die große Vision und die Ziele des Transfervorhabens zu schauen, den Projektverlauf gut zu dokumentieren und Zwischenschritte transparent zu machen.

Während des Umsetzungsprozesses ist es wichtig, stets offen für konzeptionelle **Anpassungen** im Transferprojekt zu sein. Die kontinuierliche Reflexion der geplanten Transferinstrumente im Hinblick auf die vereinbarten Ziele ist dabei hilfreich.



Reflexionsfragen:

- Gibt es Veränderungen in den Organisationen oder bei den beteiligten Personen?
- Müssen Ziele aufgrund von äußeren Einflüssen angepasst werden (z. B. Wahlen, aktuelle Ereignisse ...)?
- Wie zufrieden sind alle Beteiligten mit dem Prozess aktuell? Gibt es Änderungswünsche?

Außerdem ist es sinnvoll, die Zusammenarbeit regelmäßig zu reflektieren. Dies kann Anpassungen in der Frequenz und im Format des Austauschs bedeuten: von häufig und kurz bis selten und ausführlich oder von analog zu digital. Wichtig ist dabei immer der Blick auf die Ziele, die gemeinsame **Projektzeitlinie** und die von den Beteiligten eingebrachten Ressourcen.

Jedes Transferprojekt ist somit auf die spezifischen Bedarfe der beteiligten Akteur:innen und die systematische Logik konzipiert.

Aber auch für Transfergebende ist viel Flexibilität notwendig, denn das **Loslassen** des eigenen Transfergegenstands ist Teil des Transferprozesses und bedeutet, in Teilen auch keine Kontrolle mehr über den Einsatz und den Lernkontext zu haben. Ein klare Verantwortungsübergabe mit definierten Regeln, Pflichten und Rechten, wenn nötig auch vertraglich vereinbart als Kooperationsvertrag, ist deshalb notwendig.



Reflexionsfragen:

- Wieviel Zeit können wir uns für den Transfer nehmen bzw. brauchen wir für einen Transfer?
- Können wir mit unseren Transferinstrumenten unsere Transferziele wirklich erreichen?
- Welche Änderungen gibt es bei konkreten Bedarfen und zur Verfügung stehenden Ressourcen?
- In welcher Frequenz und in welchem Format wollen wir zusammenarbeiten?

4 Den Kompass im Blick behalten: Prozesssteuerung und -moderation

In (Transfer-)Projekten ist eine effektive Prozesssteuerung unerlässlich, um die gesetzten Ziele zu erreichen, Ressourcen optimal zu nutzen und den Projektablauf zu gestalten. In unseren Transferprojekten gingen wir mit einer klaren Vision des Transferprozesses auf die Transfernehmenden zu und übernahmen auch im weiteren Verlauf die Prozesssteuerung. Hierzu zählte ebenso das Briefing der Prozessmoderation. Die Aufgaben der Prozessmoderation:

- Sie begleitet die Konzeptentwicklung und Meilensteinplanung,
- moderiert die Arbeitstreffen, behält die Gesamtziele im Blick und bringt sie bei jeder Besprechung ein,
- sorgt dafür, dass auch bei hoher Komplexität die Zielstellung und die Diskussionsebene klar sind,
- agiert neutral ohne eigene Agenda, verpflichtet sich dazu, einen gelungenen Prozess zu gestalten, und
- bindet neue Akteur:innen in den Prozess ein.

Die Offenheit im Prozess wird durch eine gezielte Moderation, die stetigen Austausch und Reflexion fördert, ermöglicht. Dabei ist der kontinuierliche Brückenschlag zwischen den aktuellen Themen der Akteur:innen und dem Transferprojekt wichtig, um immer wieder den Bezug zur eigenen Arbeit herzustellen.

Die Moderation kann durch die Transfergebenden erfolgen oder im Wechsel zwischen Transfergebenden und -nehmenden. Dann ist es hilfreich, sich über die Rolle und Funktion der Moderation miteinander abzustimmen und kompetenzorientiert Personen einzubinden, die dies in entsprechender **Neutralität** umsetzen können.

Bei unserer Transferstrategie entschieden wir uns in den meisten Transferprojekten für eine externe Prozessmoderation. Diese unterstützte die Teilnehmenden dabei, ein gemeinsames Verständnis des Transferprojekts zu entwickeln und eine Umsetzung auf Augenhöhe zu gewährleisten. Dabei entstanden positive **wechselseitige Lernbeziehungen** zwischen den Transfergebenden und -nehmenden. Die externe Prozessmoderation agierte neutral und erleichterte dadurch das offene Gespräch über Herausforderungen. Zudem ermöglichte sie, wertvolle Erkenntnisse für die Umsetzung der Transferprojekte zu gewinnen. Sowohl Transfergebende als auch -nehmende konnten sich somit gut auf den Transferprozess einlassen.

Ein zentraler Punkt war, dass wir es in den Transferprojekten geschafft haben, in eine **strukturierte**

Selbstorganisation zu kommen.

Wir haben durch Gespräche, durch Räume, durch Rituale Strukturen geschaffen. Aber die Akteur:innen mussten es ja selbst umsetzen. Die Verantwortung bei den Akteur:innen zu lassen und die größtmögliche Unterstützung für die Selbstorganisation zu gewährleisten – das ist eine wichtige Balancefrage.

Steffen Hetzschold, Prozessmoderator für die Transferprojekte

PPP

Transparenz im Transferprojekt

Transparenz wird durch systematisches Vorgehen und klare Rollenklärung zu Beginn sichergestellt. In den Besprechungen etablierten wir wiederkehrende Rituale, die den Rahmen bildeten.

ZIELE

INHALTE

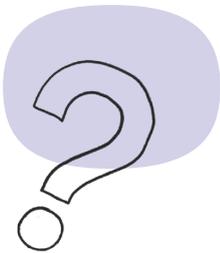
1 Check-in	Hier bekommen alle Beteiligten den Raum für aktuelle Themen, z. B. als Demokratie-Check-in zu Entwicklungen in der Demokratiebildung.
2 Rückblick	Gemeinsam reflektieren wir die Entwicklungen im Transfervorhaben.
3 Ausblick	Dieser Teil ermöglicht die (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung von Ideen.
4 Check-out	Wir verabreden die nächsten Arbeitsschritte verbindlich.

UMFANG

Neben den Projekthalten legten wir auch Wert auf eine organisatorische Struktur. Dazu gehörte eine gezielte Vorbereitung der Besprechungen, ansprechende Visualisierungen und ausreichende Verpflegung, um eine produktive Arbeitsatmosphäre zu schaffen. Alles zusammen gab den Treffen Struktur und Verlässlichkeit.

In der Begleitung ist es wichtig, die richtige Passung zu finden und die Akteur:innen da abzuholen, wo sie sind. Das Transferprojekt ist in der Regel nur eines von vielen Projekten für die Akteur:innen. Es sollte sich in deren **Projektalltag** einfügen und im besten Fall deren **Arbeit erleichtern**. Dann wird das Transferprojekt am wertvollsten.

Judith Rachel, Prozessmoderatorin für die Transferprojekte

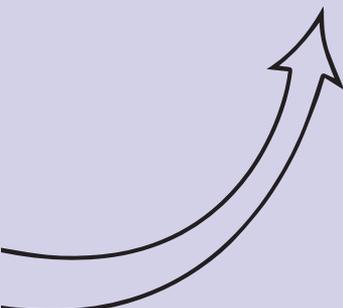


Reflexionsfragen:

- Mit welcher Vision eines Transferprozesses gehen wir in die Kooperationsgespräche?
- Welcher inhaltliche und organisatorische Umfang ist für den Erfolg des Transfervorhabens erforderlich?
- Wer übernimmt die Prozesssteuerung und -moderation?

5 Erfolge auswerten – und feiern!

Am Ende des Projekts einen klaren Schlusspunkt zu setzen, zu reflektieren und Erfolge zu feiern, macht den Transferprozess erst rund. In einem Transferprozess können alle Beteiligten viel lernen – sowohl, wenn es gut läuft, als auch, wenn man auf Schwierigkeiten stößt. Durch die gezielte Reflexion des Transferprozesses entsteht eine **Win-Win-Situation** für Transfergebende und -nehmende.



Abschlussworkshop

IDEEN

INHALTE

1 Check-in

- Themen Raum geben, die die Beteiligten aktuell beschäftigen
- Transferabschluss einführen

2 Reflexion des Transferprojekts

- Rückblick auf das Transferprojekt mit folgenden Reflexionsfragen:
- Was hat für dich im Transferprojekt gut funktioniert?
 - Welche Herausforderungen gab es für dich im Transferprojekt? Was würdest du in einem weiteren Transferprojekt anders machen?
 - Was hast du durch das Transferprojekt gelernt?
 - Welche Faktoren haben zum Erfolg beigetragen?

3 Reflexion des Transferverständnisses

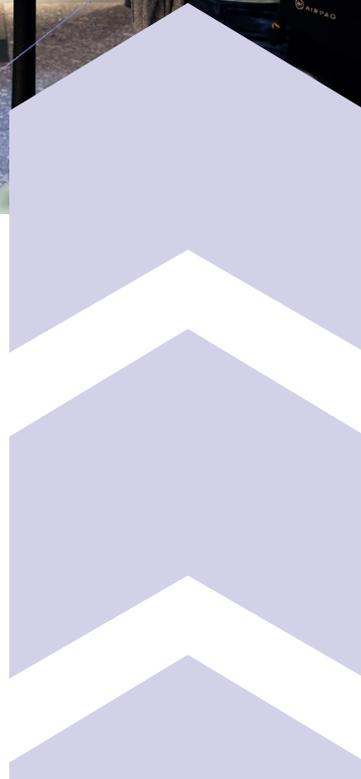
- Entwicklung eines erfahrungsbasierten Transferverständnisses mit folgenden Reflexionsfragen:
- Was ist dir für einen gelingenden Transfer wichtig?
 - Was solltest du bei Transfervorhaben in deinen Arbeitsstrukturen beachten? Welche Achtungszeichen gibt es?
 - Ein:e Partner:in kommt auf dich zu mit einem neuen Transfervorhaben. Was sind deine drei Tipps/ Empfehlungen für einen gelingenden Transfer?

4 Check-Out

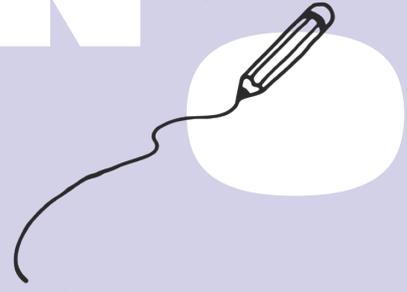
- Feedback zur Prozesssteuerung und -moderation einholen
- letzte Absprachen treffen
- Ausblick auf zukünftige Vorhaben
- wertschätzende Abschlussrunde zum feierlichen Ende des Transferprojekts

Auch für zukünftige Projekte gilt: Ein fundierter Rückblick ist nur möglich durch eine stetige **Dokumentation** aller Prozessschritte und die Reflexion im Prozess, zusammen mit allen beteiligten Akteur:innen. In der Rückschau ist vieles einfacher zu erkennen, deshalb ist es wichtig, sich am Ende eines Transferprozesses dafür die Zeit zu nehmen – denn nach dem Transfer ist bekanntlich vor dem Transfer.

Die Erkenntnisse aus dem Rückblick für die eigene Organisation in Form von „Lessons learned“ aufzubereiten, hilft bei der **Wissenssicherung** und bei der **Initiierung von Folgeprojekten**. Zudem können einzelne Erkenntnisse auch mit Multiplikator:innen in der Demokratiebildungsszene geteilt werden, damit wird die gewonnene Expertise über die eigene Organisation hinaus sichtbar. Die Veröffentlichung in Textform und die Einladung zu einem Fachaustausch sind ebenfalls empfehlenswert. Immer im Blick behalten sollte man dabei die konkreten Ziele und Zielgruppen, um die Erkenntnisse effektiv zu nutzen. Konkrete Praxiseinblicke können zudem multimedial aufbereitet und über Social-Media-Kanäle geteilt werden.



NOTIZEN



A large, light purple rectangular area that serves as a writing space. It is filled with horizontal white lines, creating a series of rows for text. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page, starting from the top edge of the purple area and ending at the bottom edge.



4





Wie die Transferpartner:innen das Thema Transfer sehen und was die **Transferprojekte** bewirkt haben

Transferprojekte rund um die Qualitätskriterien kooperativer Demokratiebildung

In fünf Transferprojekten – von Schule über Kommunalverwaltung bis Landesministerium – hat die DKJS Erfahrungen in der Entwicklung und Umsetzung von Transfervorhaben gesammelt. Welche unterschiedlichen Ansätze für den Einsatz des Reflexionstools und der Qualitätskriterien wurden mit den Transferpartner:innen ausprobiert? Wer hat welches Verständnis von Transfer eingebracht? Und fast die spannendste Frage: Was muss man beachten, wenn man selbst ein Transfervorhaben mit den jeweiligen Akteuren starten möchte?

1 Die eigene Haltung reflektieren – das Transferprojekt mit Partnerschaften für Demokratie



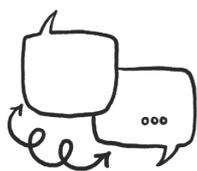
Die Koordinierungs- und Fachstellen von drei Partnerschaften für Demokratie (PfD) in Sachsen-Anhalt entwickelten jeweils unterschiedliche Konzepte zur Anwendung und Verbreitung der Qualitätskriterien.

- Die PfD im Altmarkkreis Salzwedel bereitete auf Grundlage der Qualitätskriterien einen Workshop für Schulsozialarbeiter:innen zu guter Demokratiebildung und förderfähigen Anträgen im Rahmen der PfD vor.
- Die PfD Quedlinburg reflektierte anhand der Qualitätskriterien die eigene Arbeit und traf daraus Ableitungen für ihre zukünftige Ausrichtung.
- Die PfD Stendal übertrug die Qualitätskriterien auf ein durch sie gefördertes Demokratiprojekt mit Jugendlichen und zog die Kriterien zur Reflexion, Begleitung und ggf. Anpassung des Projekts heran.

Eine Erfahrung im Transferprojekt war, dass es mit Hilfe der Reflexion der eigenen demokratischen Haltung besser gelingt, die eigene Arbeit zu definieren.

Das Transferprojekt war eine gute Möglichkeit, die eigene **Arbeit und Haltung zu reflektieren**. Es gibt zahlreiche Anknüpfungspunkte für unsere tägliche Arbeit, aber es braucht Zeit, diese langfristig einzubinden.

Anna Stein, Koordinierungs- und Fachstelle der Partnerschaft für Demokratie des Altmarkkreises Salzwedel



Transparent und partizipativ

Tipps für den Transfer mit einer Partnerschaft für Demokratie

Vier Fragen an Anna Stein, Koordinierungs- und Fachstelle der Partnerschaft für Demokratie des Altmarkkreises Salzwedel, Verein zur Förderung der Bildung – VFB Salzwedel e. V.



Aus der Erfahrung mit dem Transferprojekt heraus: Was heißt Transfer?

Stein: Transfer ist für mich ein wichtiges Mittel der Nachhaltigkeit in der Projektarbeit. Er stellt sicher, dass Qualitätsstandards und Wissen nicht verloren gehen und zukünftige Projekte oder Maßnahmen voneinander profitieren können und wirksamer sind.

Was ist wichtig, damit ein Transfer gelingt?

Stein: Damit ein Transfer gelingt, sind ein partizipativer Ansatz, Reflexion und Empowerment wichtig. Wenn es uns gelingt, dass sämtliche, für einen Prozess relevanten Akteur:innen gemeinsam im Vorfeld, in der Durchführung und im Nachgang ein Projekt reflektieren, werden sie auch alle gemeinsam gestärkt aus dem Prozess herausgehen. Sie erlangen Sicherheit, Motivation und stärken dadurch ihre eigene Haltung.

Was sollte bei Transfervorhaben mit einer Partnerschaft für Demokratie beachtet werden? Welche Achtungszeichen gibt es?

Stein: Partnerschaften für Demokratie arbeiten strukturell sehr unterschiedlich. Was sie eint, ist die Herausforderung, unsere Demokratie in der Fläche zu stärken. Dazu bearbeiten sie unterschiedliche regionale Herausforderungen mit einer Vielzahl an Akteur:innen und Zielgruppen. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, identifizierte Bedarfe an die lokalen Kontexte und Bedingungen anzupassen.

Was sind hilfreiche Tipps für einen gelungenen Transfer mit einer Partnerschaft für Demokratie?

Stein: Meine drei Tipps für einen gelungenen Transfer mit einer Partnerschaft für Demokratie:

1. **Einbeziehung aller relevanten Akteur:innen**, um die Akzeptanz und die Unterstützung vor Ort sicherzustellen.
2. **Transparente Vorgehensweise** und Kommunikation mit allen Beteiligten am Prozess.
3. **Partizipative Vorgehensweise**, um Risiken zu minimieren und Engagement zu stärken.

2

Qualität in der Region für Lehrkräfte und Schüler:innen – das Transferprojekt mit einer Kommunalverwaltung



Die Koordinationsstelle Jugendpartizipation der Städteregion Aachen band die Qualitätskriterien in den Prozess zur Themenfindung für einen Projekttag der Schüler:innenvertretung ein. Darüber hinaus hat die Kommunalverwaltung die Qualitätskriterien genutzt, um ein inhaltliches Angebot für Lehrkräfte zu entwickeln, das diesen ermöglicht, die Schüler:innenvertretungen zu begleiten.

„Einen Plan zu haben und dabei trotzdem flexibel zu sein, ist eine Erkenntnis aus unseren Transferprojekten.“

Dörthe Hofmann, studentische Mitarbeiterin der Koordinationsstelle

In einem umfassenden Entwicklungsprozess mit mehreren Vorgesprächen und einem Auftaktworkshop entstand so eine Transferstrategie, die ausreichend Zeit und Flexibilität für das Erproben der Qualitätskriterien in der konkreten Praxis vorsah.

Wenn wir ein Projekt in der Verwaltung starten, schauen wir zu Beginn genau darauf, welche Arbeitsbereiche wir bei der Umsetzung einbeziehen sollten. Dadurch sind alle gut informiert, und niemand fühlt sich am Ende auf die Füße getreten.

Barbara van Rey, Leitung der Koordinationsstelle Jugendpartizipation der Städteregion Aachen

Synergien erleben und mehr Qualität in Sachberichten – das Transferprojekt mit Landessozial- und Landeskultusministerien

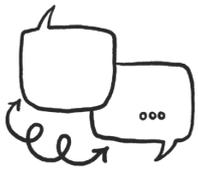


Aufbauend auf der langjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt, dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und der DKJS haben wir gemeinsam ein Transferprojekt an den benannten Bedarfen entwickelt. Dabei integrierten die Ministerien die Qualitätskriterien in ihre jeweiligen **Sachberichtsvorlagen**.

Die von den beiden Ländern geförderten Demokratieprojekte nahmen im Rahmen der Sachberichte eine Selbsteinschätzung ihrer Qualitätsentwicklung im Projekt vor. So wurden die Beteiligten der Demokratieprojekte in den Ländern beim Ausfüllen der Sachberichte dazu angeregt, die Qualitätskriterien in Bezug auf ihre Arbeit zu reflektieren. Zudem erhielten sie Impulse für die Weiterentwicklung ihrer Projekte.

Für mich war die Beteiligung an dem Transferprojekt ein sehr wertvoller Prozess, an dessen Ende gute Produkte stehen, die über die Laufzeit hinaus genutzt werden.

Marcus Wolff, Referent für Demokratie- und Engagementförderung im Landesdemokratiezentrum Sachsen-Anhalt im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung



Was ist der Mehrwert fürs Land?

Tipps für den Transfer mit einer Landesverwaltung

Vier Fragen an Christian Witte, Referent für Demokratiebildung an Schulen im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg



Aus der Erfahrung mit dem Transferprojekt heraus: Was heißt Transfer?

Witte: Transfer bedeutet für mich die Übertragung der Ergebnisse eines Projekts oder einer Maßnahme in ein bestehendes System.

Was ist wichtig, damit ein Transfer gelingt?

Witte: Es ist entscheidend, dass sich die Projektbeteiligten darüber verständigen, was der Begriff „Transfer“ für sie bedeutet. Dieser Austausch fördert das gegenseitige Verständnis im Umgang mit den Projektergebnissen. Es ist wichtig, bereits vor dem Transfer klar festzulegen, wen wir erreichen möchten, wie dies geschehen soll und mit welchen Mitteln. Wenn diese Fragen beantwortet sind, steht einem erfolgreichen Transfer in ein bestehendes System nichts im Wege.

Was sollte bei Transfervorhaben mit einer Partnerschaft für Demokratie beachtet werden? Welche Achtungszeichen gibt es?

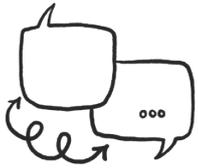
Witte: Es ist von entscheidender Bedeutung, die örtliche und sachliche Zuständigkeit einer Verwaltung zu berücksichtigen. Örtliche Zuständigkeit bedeutet hierbei, klar zu definieren, wen wir erreichen möchten, wie beispielsweise Lehrkräfte an Schulen, Kitaleitungen oder Jugendliche in Jugendclubs. Sachlich muss überzeugend dargelegt werden, warum es für das Land sinnvoll und zielführend ist, das Vorhaben anzunehmen. Dazu gehören die Darlegung eines Landesinteresses sowie die Innovationskraft des Projekts. Ein ausgearbeitetes Konzept und ein detaillierter Projektplan sollten vorliegen. Bei der Erstellung ist zu prüfen, ob rechtliche, fiskalische oder pädagogische Vorgaben des Landes beachtet werden müssen.

Eine feste Ansprechperson innerhalb der Landesverwaltung ist unverzichtbar, um die Abstimmungen innerhalb der Verwaltung zu koordinieren. Zudem ist eine klare Dokumentation essenziell, um Zwischenergebnisse festzuhalten und eine nachvollziehbare Abrechnung für beide Seiten sicherzustellen. Denn wie das Sprichwort sagt: „Wer schreibt, der bleibt.“

Was sind hilfreiche Tipps für einen gelungenen Transfer mit einer Partnerschaft für Demokratie?

Witte: Meine drei Tipps sind drei Fragen:

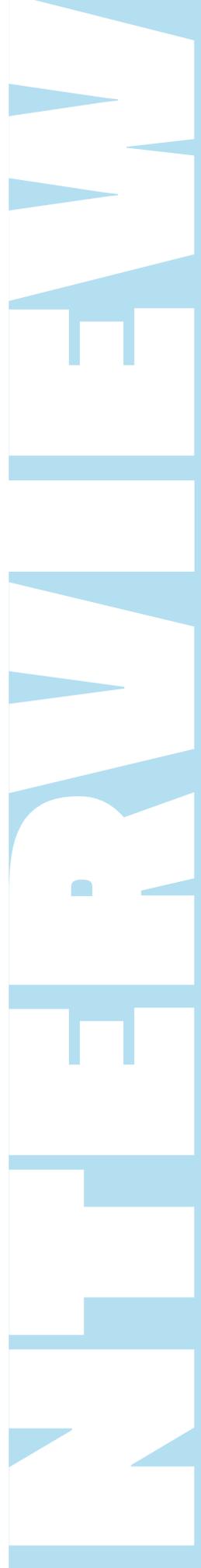
1. Was macht dein **Projekt besonders**, und warum sollte das Land es durchführen oder übernehmen?
2. Hast du alle **Vorgaben des Landes** beachtet? Falls du sie nicht kennst, hast du recherchiert, ob es solche Vorgaben gibt? Wenn ja, wie planst du, dein Vorhaben in die **bestehenden Strukturen** zu integrieren?
3. Hast du einen **detaillierten Projektplan** erstellt, der der Verwaltung klar zeigt, was und wie du das Projekt durchführen möchtest und welchen Mehrwert es am Ende bieten wird?



Konzepte mit Nachhaltigkeit

Tipps für den Transfer mit einem Landesdemokratiezentrum

Vier Fragen an Marcus Wolff, Referent für Demokratie- und Engagementförderung im Landesdemokratiezentrum Sachsen-Anhalt im Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung



Aus der Erfahrung mit dem Transferprojekt heraus: Was heißt Transfer?

Wolff: Transfer bedeutet für mich die Übertragung von Wissen, Formaten, Produkten und Projektergebnissen in Regelstrukturen, die für relevante Akteur:innen in dem Themenfeld zugänglich sind.

Was ist wichtig, damit ein Transfer gelingt?

Wolff: Transfer sollte von Anfang an in der Projektkonzeption mitgedacht werden. Ganz zentral ist, dass das Transfervorhaben einen Mehrwert für die Netzwerke mit sich bringt. Dafür ist es wichtig, relevante Akteur:innen und Netzwerke vorher zu identifizieren und an Veranstaltungen teilzunehmen, bei denen das Transfervorhaben vorgestellt werden kann. Dafür bieten sich zum Beispiel Demokratiekonferenzen an. Ein weiterer Punkt ist die Nutzbarkeit des Transferegegenstandes über das Projektende hinaus. Wie kann ich sicherstellen, dass der Transferegegenstand weiterverwendet werden kann?

Was sollte bei Transfervorhaben mit einer Partnerschaft für Demokratie beachtet werden? Welche Achtungszeichen gibt es?

Wolff: Es ist wichtig, die Handlungsspielräume und deren Grenzen in der Arbeit von Landesverwaltungen zu kennen (z. B. Vorgaben im Koalitionsvertrag). Ebenso ist es hilfreich, sich vor der Kontaktaufnahme einen Überblick über die Dienstwege und Zuständigkeiten zu verschaffen, um mit der Anfrage gleich an der richtigen Stelle zu landen. Manchmal braucht es einen langen Atem in der Zusammenarbeit mit Landesverwaltungen, weil es bestimmte finanzielle Vorgaben einzuhalten gilt oder die Zustimmung anderer Ressorts nötig ist.

Was sind hilfreiche Tipps für einen gelungenen Transfer mit einer Partnerschaft für Demokratie?

Wolff:

1. Die **persönliche Vorstellung** des Transfervorhabens ist wichtig, insbesondere vor dem Hintergrund der vielen Anfragen, die tagtäglich bei den Mitarbeitenden des Landesdemokratiezentrums eingehen. Auch hier heißt es: dranbleiben und ggf. noch einmal telefonisch nachhaken oder eine Mail schreiben.
2. Für die Vorstellung des Vorhabens ist es sehr wichtig, ein **gut vorbereitetes Konzept** mitzubringen. Es sollte auf den Punkt gebracht werden, was der Mehrwert ist, wie die Zeitschiene aussieht und welche Ressourcen es für die Umsetzung braucht. Ein Projektträger hat meist nur eine einmalige Chance, und danach ist die Tür womöglich zu.
3. Eine **realistische Selbsteinschätzung** der eigenen Ressourcen ist wichtig. Mit dem Transfervorhaben sollte dem Landesdemokratiezentrum nicht zu viel versprochen werden, sondern der Projektträger sollte klar formulieren, was er anbieten kann und in welchem Umfang – und was auch nicht.

4 Qualität für demokratische Berufsbildung – das Transfer- projekt mit einem anderen Kompetenznetzwerk

Auf Grundlage unserer Qualitätskriterien entwickelte das Kompetenznetzwerk „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ **Qualitätskriterien** für die **Zielgruppe Berufsschule**. Es wurden zielgruppenspezifische Leerstellen identifiziert und ergänzt sowie Anpassungen an den Qualitätskriterien vorgenommen. Insbesondere erfolgten Ausführungen zur Demokratiebildung im beruflichen Kontext.

Das Kompetenznetzwerk „Demokratieförderung in der beruflichen Bildung“ hat in der Erstellung seiner Publikation zu den Qualitätskriterien seine Arbeitsstände auch mit der konkreten Zielgruppe geteilt und Feedback dazu eingeholt. Eine Erkenntnis war, dass es für die Beschreibung der Qualitätskriterien immer auch einer praxisnahen Erläuterung für das konkrete Tätigkeitsfeld bedarf.

Ein erfolgreicher Transfer wird erreicht, indem gezielt Netzwerke und Plattformen geschaffen werden und bei der Umsetzung flexibel auf die spezifischen Bedürfnisse eingegangen wird.

Dr. Klaudia Tietze, Geschäftsführung von Mach' meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Rassismus e. V.;
Christiane Grinda, Bildungsreferentin in der Jugendbildung vom DGB-Bildungsnetzwerk, und Mike Peukert, wissenschaftlicher Mitarbeiter von Minor – Projektkontor für Bildung und Forschung

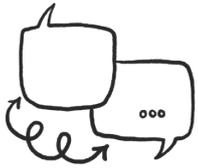
Zukünftige Lehrkräfte im Fokus – das Transfer- projekt mit **Hochschulen** für Lehrer:innen- Ausbildung



Gemeinsam entwickelten die Pädagogische Hochschule Weingarten und das Zentrum für Schulqualität und Lehrer:innenbildung Baden-Württemberg ein Konzept für die Einbindung der **Qualitätskriterien in die Lehre**. Im Rahmen dessen setzten sie ein Barcamp mit und für Lehramtsstudierende, Referendar:innen, aktive Lehrkräfte sowie außerschulische Akteur:innen um. Ziel war es, Demokratiebildende aus der Schule und darüber hinaus zusammenzubringen und für Kooperation und Qualität in der Demokratiebildung zu sensibilisieren.

Ein guter Transfer kann dann gelingen, wenn von allen Beteiligten die Bereitschaft für einen ergebnisoffenen Prozess besteht und ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, um immer wieder in die Reflexion zu gehen und damit am Prozess zu arbeiten.

Dejan Mihajlović, teilnehmender Lehrer an der Freiburger Pestalozzi-Realschule



Forschung und Praxis brauchen den Diskurs

Tipps für den Transfer mit Forschung

Vier Fragen an Jun.-Prof. Dr. Steve Kenner, Leiter des Arbeitsbereichs Politikwissenschaft und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Weingarten



Welche Bedeutung hat Transfer in der heutigen Zeit, insbesondere für Demokratiebildung?

Kenner: Tatsächlich müsste man dafür erstmal klären, was man unter Transfer versteht. Ich persönlich bin im Feld der Forschung unterwegs, und für mich ist Forschungstransfer eine ganz zentrale Aufgabe von Hochschulen. Dass Transfer so wichtig ist, hat damit zu tun, dass wir mit Forschungstransfer einen Beitrag dazu leisten können, auch gesellschaftliche Diskurse mitzugestalten und mitzuprägen. Ein prominentes Beispiel ist dabei die ganze Debatte rund um den Klimawandel. Daran sehen wir auch die Notwendigkeit eines wissenschaftlich fundierten Diskurses. Es ist ein aufgeheiztes Thema, das auch in der gesellschaftlichen Debatte verbunden ist mit Fake News, mit Fehlinformationen, mit einer pauschalisierenden Auseinandersetzung, mit populistischen Positionierungen. Dem können wir nur wissenschaftlich elaboriert und empirisch begründet entgegenreten.

Für Demokratiebildung bedeutet das, dass wir Forschung unter anderem dafür brauchen, zu eruieren, welche Vorstellungen Menschen eigentlich von Demokratie haben, welche Vorstellungen sie von einer Welt von Morgen haben, von einer nachhaltigen Welt, von Transformationsprozessen, um an diesen Vorstellungen im Sinne subjektorientierter Bildung auch ansetzen zu können.

Wenn wir in der Wissenschaft beispielsweise durch Forschungsmethoden, wie der didaktischen Rekonstruktion, Erkenntnisse generieren, beispielsweise zu den Vorstellungen von Schüler:innen zu Nachhaltigkeit, Menschenrechten oder Globalisierung, dann lohnt sich hier auch ein Transfer an Lehrkräfte, um ihre eigene pädagogische Arbeit weiterentwickeln zu können. Wissen wir welche Konzepte junge Menschen im Kopf haben, können wir auch Bildungsgelegenheiten schaffen, die an den Vorstellungswelten junger Menschen ansetzen. Wir nehmen sie damit als Partner:innen in Bildungsprozessen ernst und verstehen sie nicht nur als Adressat:innen von Bildung.

Darüber hinaus braucht es aber auch den Transfer aus der sozialwissenschaftlichen Forschung, wie der Forschung zu politischen Einstellungen von Menschen – beispielsweise die Mitte-Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung oder die Leipziger Autoritarismus-Studie –, aber auch Arbeiten zur sich verändernden Sozialstruktur, zu Transformationsprozessen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen.

Welche Rolle haben die Qualitätskriterien und das Reflexionstool für kooperative Demokratiebildung im Transferprojekt gespielt?

Kenner: Wir haben die Qualitätskriterien und das dazugehörige digitale Tool in unseren Lehrveranstaltungen thematisiert. Studierende nutzten den Selbsttest und konnten damit ihre pädagogische Rolle auf Meta-Ebene reflektieren. Gleichzeitig standen die Studierenden vor den Herausforderungen, dass sie noch wenig Praxiserfahrungen haben, welche sie mit Hilfe des Tools hätten überprüfen können.

Zudem haben wir Studierende, Lehrkräfte, Demokratiebildner:innen, Schulverwaltung und junge Menschen zu einem interaktiven Austausch und Vernetzungsformat mit der Barcamp-Methode eingeladen unter dem Titel „Gesellschaft im Wandel!? Bildung durch und für Transformation kooperativ gestalten“. Transfer fand hier zwischen ganz vielen unterschiedlichen Akteur:innen auf Augenhöhe statt und damit nicht klassisch in einem Top-Down-Prozess aus der Wissenschaft in die Praxis.

Welche strukturellen Herausforderungen gab es im Transferprojekt?

Kenner: 1. Die erste besondere Herausforderung für die Kooperation zwischen Hochschule und der Praxis ist, dass die Hochschule immer mit sehr viel Vorlauf planen muss. Beispielsweise werden Lehrveranstaltungen immer mit mindestens einem halben Jahr Vorlauf vor dem nächsten Semester geplant.

2. Die zweite Herausforderung erlebten wir in der Anwendung des Selbsttests mit den Qualitätskriterien in den Lehrveranstaltungen. Manche Studierende können das auf einer abstrakteren Metaebene auch analysieren, aber sie können das noch wenig rückkoppeln zu ihrer Rolle als pädagogische Fachkraft, weil sie eben noch nicht als Lehrkraft tätig sind.

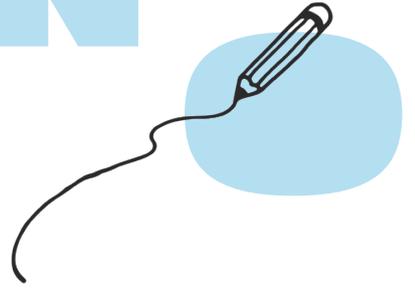
3. Bei der Umsetzung des Transferformats Barcamp ist uns auch noch aufgefallen, dass die Hochschule oftmals als geschlossenes System wahrgenommen wird. Es ist wichtig, sich als Hochschule nach außen zu öffnen, um nicht das Klischee des Elfenbeinturms zu bedienen. Es bedarf aber auch der Offenheit der Akteur:innen aus der Bildungspraxis, sich auf Transferprojekte einzulassen. Wir waren sehr froh zu sehen, dass das gelingen kann. Einen Einblick in unser Barcamp bekommt ihr hier: <https://www.youtube.com/watch?v=Z0Xm7e1vdpI>



Wie kann Transfer in der Demokratiebildung wirksam gelingen?

Kenner: Aus der Perspektive der Forschung kann ich sagen, dass es mehr Anerkennung für Wissenschaftskommunikation und Wissenschaftstransfer braucht. Es ist immer noch so, dass sich Forschende, die sich auf dieses noch einigermaßen unbekanntes Terrain wagen, immer unsicher sind, ob sie das können, ob sie das dürfen, ob sie die Rolle als Wissenschaftler:in verlassen oder verlassen müssen, selbst wenn es sich um komplexe wissenschaftliche Vorgänge handelt. Sie werden dabei nicht selten kritisch beäugt – auch von den eigenen Kolleg:innen. Aus der Perspektive der Praxis erfahre ich oft eine Zurückhaltung, die auch darauf zurückzuführen ist, dass Akteur:innen aus der Bildungspraxis das Gefühl haben, der Austausch mit der Wissenschaft würde nicht auf Augenhöhe stattfinden. Es braucht hier das Selbstbewusstsein der Praxis, auch die eigenen Erfahrungen in den Diskurs einzubringen, und gleichzeitig die Offenheit, Impulse aus diesem Diskurs mit in die Praxis zu überführen. Ich möchte gern jede:n in der Praxis ermutigen, sich an diesen Diskursen zu beteiligen. Wissenschaftstransfer ist keine Einbahnstraße, wir können und wir müssen von- und miteinander lernen.

NOTIZEN



A series of horizontal light blue lines for writing, spanning the width of the page below the header.



**SMARTe
Ziele**

**Wirkungs-
planung**

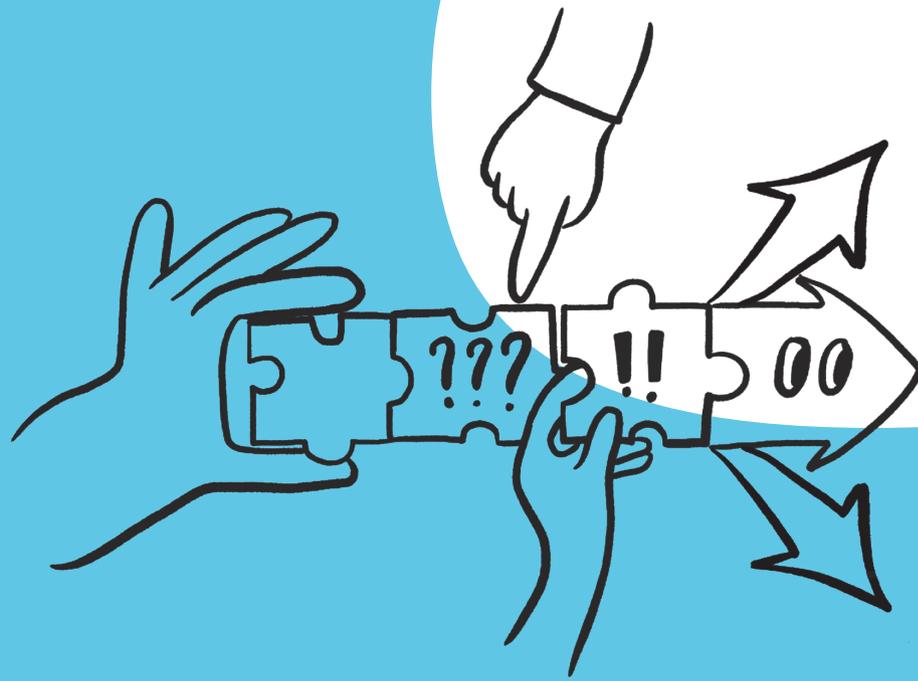
**Wirkungs-
planung**

**ne für
ion**

**Prozess-
offenheit**

**kt-
ten**

**Projekt-
aktivitäten**



Wie es **Schritt für Schritt** zum erfolgreichen Transfer geht

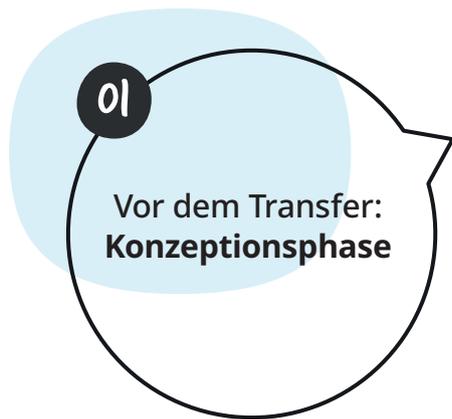
Das eigene Transferprojekt planen

Nach all unseren Einblicken und geteilten Erfahrungen habt ihr hoffentlich auch Lust und Motivation bekommen, das Thema Transfer anzugehen. Ihr findet auf den nächsten Seiten die wichtigsten Fragen und Aspekte zum Entwickeln eurer Transferstrategie. Denn Demokratiebildung braucht Transfer!

Das eigene Transferprojekt planen

Wie lässt sich das eigene Transferprojekt in der Demokratiebildung entwickeln und umsetzen?

Die folgende Übersicht dient als **Orientierungshilfe** und zeigt die zentralen Aspekte der einzelnen Projektschritte für wirkungsvollen und nachhaltigen Transfer auf. Die Reflexionsfragen führen Schritt für Schritt von der Entwicklung bis zur Umsetzung eines Transferprojekts.



Wirkmodell erstellen

- Übersicht zum Projekt und Definition der Ziele
- *Warum wollen wir transferieren?*

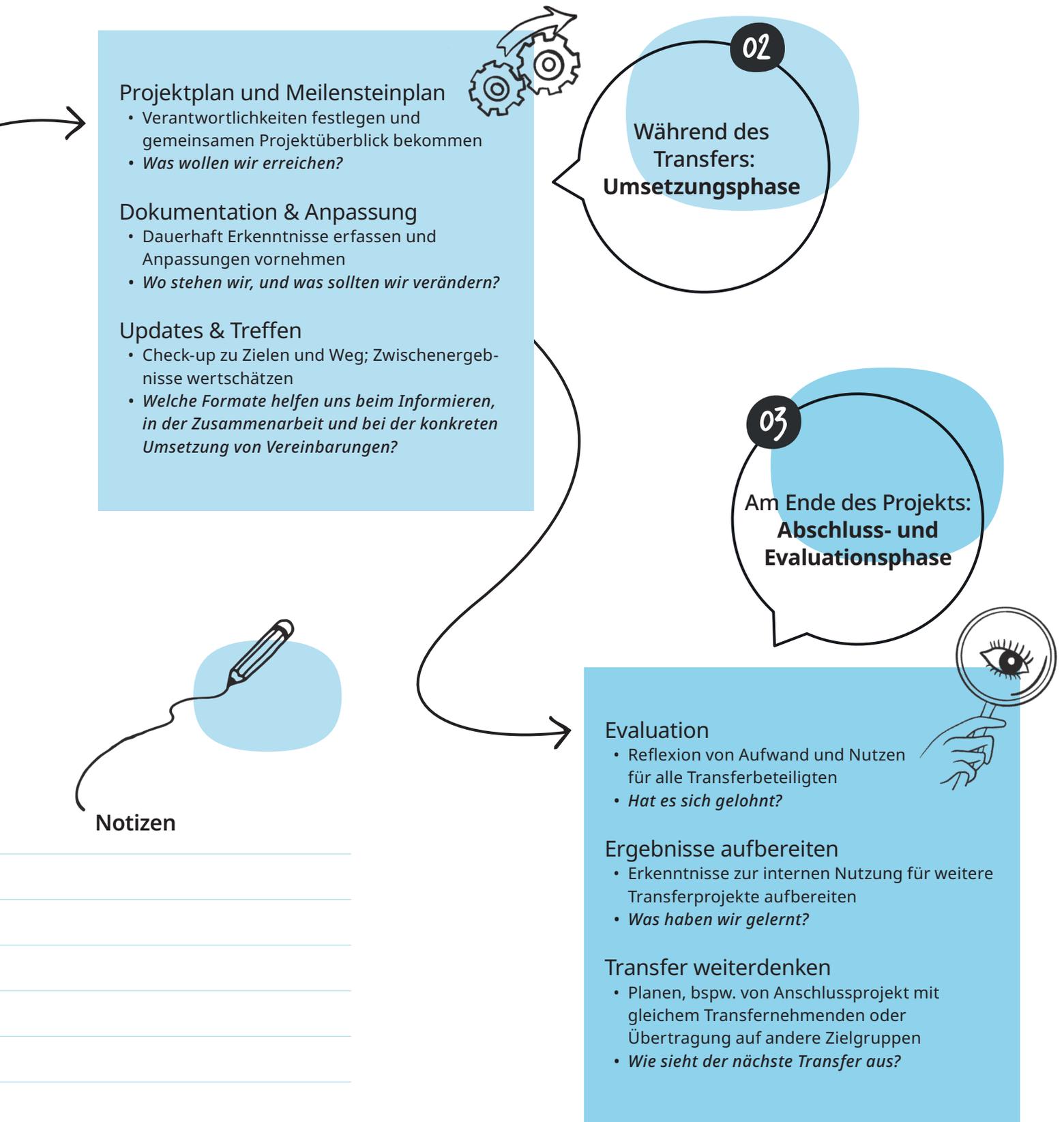
Transferstrategie entwickeln

- Zentrale Elemente der Transferstrategie herausarbeiten
- *Wie kann Transfer konkret für uns aussehen?*

Kontakt herstellen

- Potenzielle Transfernehmende kontaktieren und deren Bedarf ermitteln
- *Mit wem arbeiten wir zusammen?*





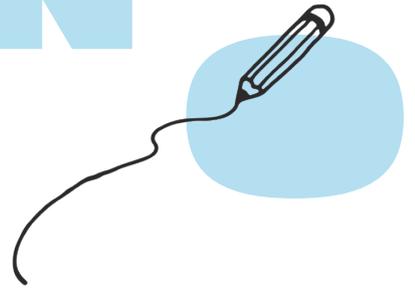
Zentraler Kern: die Transferstrategie entwickeln

Wie soll die Transferstrategie konkret aussehen? Mithilfe der **Transfermatrix** können die relevanten Elemente der Transferstrategie diskutiert und damit ein Konzept für das Transferprojekt entwickelt werden.

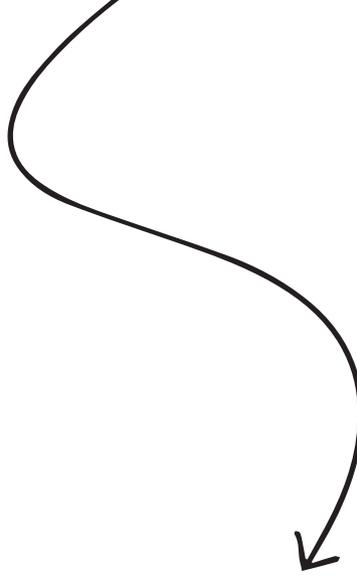
Transferelemente	Fragen	Eure Transferstrategie
Transfergebende	Wer stellt Wissen zur Verfügung?	
Transfernehmende	Für wen ist dieses Wissen relevant? Wer kann etwas an der Situation ändern?	
Transfergegenstand	Was wollen wir konkret transferieren? Wie viel Gestaltungsspielraum ermöglichen wir bei der Nutzung des Transfergegenstands?	
Transferinstrument	Auf welche Art und Weise wird das Wissen vermittelt?	
Transferressourcen	Welche personellen, finanziellen und zeitlichen Mittel brauchen wir, um das Transfervorhaben umzusetzen?	
Transferziel	Was soll sich durch das Wissen verändern?	
Transferhaltung	Mit welchen Grundwerten wollen wir den Transferprozess gestalten?	
Transferverständnis	Was meinen wir mit Transfer? Wie wollen wir wirken?	
Transferdimension	Wohin wollen wir transferieren?	
Transferszenarien	Welche Praxis- und Anwendungsfälle können wir uns für unseren Transfergegenstand vorstellen?	



NOTIZEN

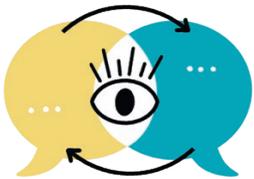


A series of horizontal light blue lines providing a template for writing notes.



Wo man noch mehr über Transfer erfahren kann und wer wir sind

Wer sind das Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“ und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung?



In der zweiten Förderperiode des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ ist die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung von 2020 bis 2024 Partnerin im Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“. Das bundesweite Kompetenznetzwerk bündelt Fähigkeiten, Expertisen und Wissen, um demokratische Kultur und Strukturen sowie partizipative Ansätze in der schulischen und außerschulischen Bildung im Jugendalter zu stärken. Das Kompetenznetzwerk unterstützt Schulen, Akteur:innen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Kommunen mit Veranstaltungen, Publikationen sowie Beratungs- und Qualifizierungsangeboten bei der Demokratiebildung im Alltag.

Qualitätskriterien kooperativer Demokratiebildung

Im Kontext des Kompetenznetzwerks und im Rahmen des Programms OPENION – Bildung für eine starke Demokratie entwickelte die DKJS gemeinsam mit Jugendlichen, Akteur:innen der schulischen und außerschulischen Praxis sowie mit Vertreter:innen aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft ein **Reflexionstool** mit **Qualitätskriterien** für eine kooperative Demokratiebildung im Jugendalter. Das Wissen sowie Methoden und Tools transferiert die DKJS in die bundesweite schulische und außerschulische Demokratiebildung und deren Regelstrukturen. Um den Transfer zu erproben, begleitete die DKJS verschiedene Transferprojekte. Die Beteiligten in den Projekten übertrugen die Qualitätskriterien und das Reflexionstool bedarfsgerecht auf ihre jeweiligen Strukturen und machten sie damit anschlussfähig.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung setzt sich dafür ein, dass junge Menschen in unserem Land gut aufwachsen können. Dafür stößt sie Veränderungsprozesse an: in Kindergärten und Schulen, beim Übergang in den Beruf, in der Familien- oder lokalen Jugendpolitik. www.dkjs.de

Junge Menschen wollen und können Demokratie aktiv gestalten. Das gelingt dann gut, wenn wir Kindern und Jugendlichen ermöglichen, mitzuent-scheiden, wie ihr Leben und Alltag aussehen soll. Sie erleben sich damit als handlungsfähig und selbst-wirksam. Gleichzeitig lernen sie, dass es auch darum geht, Interessen abzugleichen, mit Widersprüchlich-keiten umzugehen und Kompromisse zu schließen. Das ist notwendiges Rüstzeug, um mit aktuellen und zukünftigen Krisen umzugehen und als Persönlich-keiten und Demokrat:innen zu wachsen.

Anne Rolvering, Geschäftsführerin der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Partner:innen und Förderer

Partner:innen im Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“ sind die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), Dialog macht Schule, das Netz-werk für Demokratie und Courage, Schule ohne Rassismus – Schule mit Coura-ge (Aktion Courage) und die Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe). Gefördert wird das Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Bundesprogramms „Demokratie leben!“.

Zudem wird die DKJS im Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugend-alter“ kofinanziert durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Sachsen-Anhalt, das Sächsische Staatsministerium für Kultus und das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Kontakt

Katja Reszel

Programmleitung Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“

E-Mail: Katja.Reszel@dkjs.de



Mehr zum Thema Transfer: Links und Literatur

Ergänzend zu diesem Praxishandbuch stellen wir hier weiteres Wissen sowie Links zu vielfältigen Materialien zur Verfügung:
www.reflexionstool-demokratiebildung.de/transfer



Tipps

Folgende drei Publikationen und Arbeitshilfen vertiefen weitere Aspekte rund um den Transfer:

Tagungsband „Kooperation von Staat und Stiftungen“

Der Tagungsband „Kooperation von Staat und Stiftungen als Voraussetzung für den Transfer von Programmen“ benennt gute Gründe für eine Kooperation zwischen Staat und Stiftungen und thematisiert konkrete Herausforderungen, die im Transfer auftreten können. Neben vielfältigen Praxiseinblicken, u. a. aus dem Bereich Schulentwicklung, werden die Besonderheiten bei Kooperationen zwischen Staat und Zivilgesellschaft sowie Erfolgsfaktoren für den Transfer aufgezeigt.

Abschlusspublikation des Programms Transferagentur für Großstädte

In der Abschlusspublikation „It's the education, folks! Zehn Jahre Transferarbeit mit Großstädten“ werden zehn Jahre Transfer in der Bildungsverwaltung resümiert. Entwicklungen, zentrale Kriterien und Annahmen in Bildungsverwaltungen werden skizziert, theoretische und praktische Überlegungen miteinander verknüpft. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem kommunalen Bildungsmonitoring und welchen Beitrag es bei der Bearbeitung von Kinder- und Bildungsarmut leisten kann.

Praxishandbuch „Wirksam wachsen“

Die Stiftung Bürgermut hat das umfassende Praxishandbuch für Non-Profit-Organisationen „Wirksam wachsen“ herausgegeben, in dem sich alles um die Skalierung sozialer Innovationen dreht. Sie stellt die Möglichkeit in den Fokus, sozialen Wandel durch Skalierung zu beschleunigen und von Projektbetreiber:innen zu Kooperationsmanager:innen zu werden. Wie lässt sich Gutes skalieren? Welche Methoden gibt es? Und was ist rechtlich dabei zu beachten? Dies sind nur einige der Fragen, denen hier nachgegangen wird.

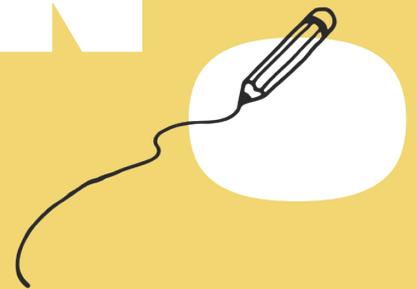
Literatur

In unseren theoretischen Beschreibungen dieser Publikation haben wir mit folgender Literatur gearbeitet:

Holtappelts, Heinz Günter (2019): Transfer in der Schulentwicklung. Ansätze und Gelingensbedingungen aus der Perspektive von Schulentwicklungstheorie und -forschung, S. 276 f. In: Die Deutsche Schule, Wissenstransfer und Implementation, 111. Jahrgang 2019, Heft 3, S. 274-293.

Brucksch, M., Fuhrland, M., Bormann, P.-M., Falter, T. & Günther, S. (2022). Transfer-Index. Beiträge zu Definitionen und Begriffsabgrenzung von Transferbegriffen, 3. Version.

NOTIZEN



Partner:innen und Förderer

DKJS

Deutsche Kinder-
und Jugendstiftung



KOMPETENZNETZWERK
Demokratiebildung im Jugendalter

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Aktivitäten der DKJS im Rahmen des Kompetenznetzwerks „Demokratiebildung im Jugendalter“ werden kofinanziert durch:



Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



STAATSMINISTERIUM
FÜR KULTUS




SACHSEN-ANHALT
Ministerium für
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



freiheit+
DEINE LOTTERIE FÜR MEHR LEBEN

Impressum

HERAUSGEBERIN

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH

Tempelhofer Ufer 11 | 10963 Berlin

Tel.: (030) 25 76 76 - 0

info@dkjs.de

www.dkjs.de

Diese Publikation hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) im Rahmen des Kompetenznetzwerks „Demokratiebildung im Jugendalter“ angefertigt. Das Programm wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor:innen die Verantwortung.

Danke!

Die Entwicklung der Qualitätskriterien, des Reflexionstools und die Begleitung der Transferprojekte wäre ohne unsere Partner:innen nicht möglich gewesen. Ein großes Dankeschön deshalb an sie und unsere Interviewpartner:innen!

KONZEPTION UND REDAKTION

Matthias Labisch, Frauke Langhorst, Katja Reszel

AUTOR:INNEN

Kathrin Fehse, Matthias Labisch, Frauke Langhorst, Katja Reszel, Jana Rothhardt, Kathleen Schkade

LEKTORAT UND KORREKTORAT

Fabian Kreß, redaktionsnetzwerk.berlin; Kathleen Schkade

LAYOUT UND SATZ

Carmen König, die königskinder

ILLUSTRATIONEN

Vasiliki Mitropoulou; illustrierende Icons auf den Seiten S. 11, 15, 17, 25 © ARochau – [adobe.stock.com](https://www.adobe.com/stock)

FOTOS

S. 7 © DKJS/Caro Kadatz; S. 8, 18, 38, 52, 54, 56, 72 © DKJS/Dorothea Tuch, S. 34 © David Ausserhofer, S. 58 © Anna Stein (privat), S. 62 © Fotostudio Prokopy Potsdam, S. 64 © Studio 63 Magdeburg/ Alexander Jödecke, S. 68 © Steve Kenner (privat)

DRUCK

Druckhaus Sportflieger, Berlin

1. Auflage 2024

© DKJS 2024

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen. Alle Links hat die Redaktion im September 2024 überprüft.



Gute Demokratiebildung braucht Transfer

Gute Demokratiebildung ist wichtiger denn je.

- Wie aber kann gut geplanter und kooperativ umgesetzter Transfer die Demokratiebildung unterstützen?
- Wie lässt sich Transfer strategisch verankern und wirksam umsetzen?
- Welche Herausforderungen, aber auch welche Erfolgsfaktoren gibt es dafür?

Diese und weitere Fragen reflektiert dieses Praxishandbuch Transfer und gibt Demokratiebildner:innen und Multiplikator:innen einen Einblick in die Erfahrungen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) zum Thema Transfer in der Demokratiebildung. Dabei verbindet die DKJS theoretisches Wissen mit der Praxisreflexion aus der Begleitung von Transferprojekten. Neben konkreten Tools und Methoden schärfen Interviews mit Expert:innen aus Wissenschaft und Praxis den Blick auf Transferprojekte und -prozesse.

